

ifa//dokumente/1/1999

Wege

Die deutsch-türkischen Kulturbeziehungen –

zur Kulturpartnerschaft

Bestandsaufnahme und Empfehlungen

von Heidi Wedel

ifa 

ifa//dokumente/1/1999

Heidi Wedel

Wege zur Kulturpartnerschaft

Die deutsch-türkischen
Kulturbeziehungen –
Bestandsaufnahme
und
Empfehlungen

Vorwort

von Kurt-Jürgen Maaß

Die deutsch-türkischen Beziehungen sind zur Zeit schlecht. Das ist außerordentlich bedauerlich. Deutschland und die Türkei haben sehr viel glücklichere Perioden fruchtbarer Kooperation erlebt, die das Deutschland-Bild in der Türkei bis in die jüngste Vergangenheit in hellem Licht haben erstrahlen lassen. Die Verschlechterung der Beziehungen ist besonders auf zwei Gründe zurückzuführen: einerseits auf eine latente Ausländerfeindlichkeit in Deutschland, die sich insbesondere in der ersten Hälfte der neunziger Jahre gegen türkische Mitbürgerinnen und Mitbürger gerichtet hat, und andererseits die aufschiebende Entscheidung der Europäischen Union über das Beitritts-gesuch der Türkei, für die ganz wesentlich Deutschland mitverantwortlich gemacht wird. So werden die traditionell guten Kulturbeziehungen zwischen beiden Ländern zur Zeit überlagert von der Politik und haben größere Mühe als früher, überhaupt wahrgenommen zu werden. Der Dialog der Intellektuellen, der Multiplikatoren und Meinungsmacher, der Künstler und Literaten kommt zu kurz.

Viele deutsche Organisationen und Stiftungen bemühen sich, mit sehr unterschiedlichen Programmen und Initiativen den deutsch-türkischen Dialog am Leben zu erhalten. Das Gefühl, nicht genug zu tun, haben fast alle. In dieser Situation hat das Institut für Auslandsbeziehungen es für wünschenswert und nützlich gehalten, in einer knappen Bestandsaufnahme einmal festzuhalten, was in jüngster Vergangenheit bilateral kulturell geleistet worden ist, gleichzeitig aber auch aufzuzeigen, wo Ansatzpunkte für eine Verbesserung liegen.

Ich bin der Robert Bosch Stiftung GmbH sehr dankbar, daß sie auf unseren Vorschlag, eine Studie in Auftrag zu

geben, so positiv und rasch reagiert und uns die Mittel zur Verfügung gestellt hat. Die Ergebnisse dieser Studie legen wir in dieser Broschüre vor in der Hoffnung, daß sie nicht nur von den sowieso schon Engagierten gelesen und »benickt« wird, sondern daß Regierung wie Wirtschaft erkennen, daß neue Initiativen erforderlich sind. Auswärtige Kulturpolitik kann trotz Zeiten knappen Geldes nicht nur darin bestehen, daß man sich gegenseitig für Ideen lobt, die nicht umgesetzt werden. Ich persönlich kann beispielsweise nicht verstehen, warum die Idee einer deutschsprachigen Universität in Istanbul seit Jahren vor sich »hindümpelt«, obwohl sie nach nun wirklich einhelliger Meinung aller Beteiligten längst hätte verwirklicht werden müssen. Die zurückgehenden Zahlen im Studenten- und Wissenschaftleraus-tausch (in beiden Richtungen) sind nun schon seit 15 Jahren ein unübersehbares Alarmzeichen.

Eines macht die Studie außerdem überdeutlich: Wir brauchen im bilateralen Kulturaustausch mehr türkische Aktivitäten und Projekte in Deutschland als bisher, mehr türkische Künstler, mehr Schriftsteller, mehr Theatermacher, mehr Musiker, mehr Intellektuelle, mehr Journalisten und insgesamt mehr Dialogveranstaltungen zwischen Türken und Deutschen. Nur so lassen sich Vorurteile und Stereotypen abbauen. Ich wünsche mir, daß diese Studie dazu beiträgt, schon länger reife Ideen nunmehr in konkrete Initiativen umzusetzen.

Frau Dr. Heidi Wedel möchte ich herzlich dafür danken, daß sie das hier vorgelegte wichtige Material in so knapper Zeit zusammengestellt und systematisiert hat. Sie hat sich weit über den eigentlichen Auftrag hinaus für diese Studie engagiert.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort 3

Einleitung 7

Empfehlungen im Überblick 9

Bestandsaufnahme der Aktivitäten 10

Deutsch-türkische Kulturvermittlung und

-kooperation im künstlerischen Bereich 11

• Musik 12

• Ausstellungen bildender Kunst und Künstleraustausch 13

• Audiovisuelle Kunst 16

• Literaturlesungen und Wortveranstaltungen 18

• Theater/Oper/Tanz 19

• Abschließende Einschätzungen und Empfehlungen 21

Bildungs- und Wissenschaftskooperation und Austausch 23

• Hochschulkooperation 24

• Wissenschaftleraustausch 26

• Studentenaustausch 28

• Deutsche Stiftungsuniversität und deutschsprachige Studiengänge in der Türkei 31

• Deutsche Schulen und Deutschunterricht in der Türkei 32

• Jugend- und Schüleraustausch 34

Dialog und Kooperation in Fach- und Medienkreisen 36

• Mediendialog und -kooperation 37

• Andere Dialogveranstaltungen 40

Empfehlungen 42

Anmerkungen 47

Kurzporträts der Einrichtungen in den deutsch-türkischen Kulturbeziehungen 48

Tabelle der Einrichtungen in den deutsch-türkischen Kulturbeziehungen 64

Anhang

Verzeichnis der Abkürzungen 69

Literaturhinweise 70

Angaben zur Autorin 71

Impressum

Einleitung

Das deutsch-türkische Verhältnis kann auf eine lange Tradition und viel Verbindendes zurückblicken, ist aber gleichzeitig von tiefgreifenden Problemen geprägt. In der Türkei war die »deutsch-türkische Freundschaft« lange Zeit sprichwörtlich. Daß ihre Wurzeln in das ausgehende 19. Jahrhundert und die Waffenbruderschaft im 1. Weltkrieg zurückreichen, berührt jedoch eher unangenehm, wenn man sich von der unseligen Tradition des Militarismus lösen will. Die Bereiche Kultur, Hochschule und Bildung sind demgegenüber positive Grundpfeiler in den deutsch-türkischen Beziehungen: Deutschen Wissenschaftlern und Künstlern wurde zur Zeit des Nationalsozialismus in der Türkei Exil gewährt. Sie trugen ihrerseits zum Aufbau des türkischen Hochschulwesens und zur Weiterentwicklung moderner türkischer Kultur bei. Anfang der sechziger Jahre begann jedoch die Arbeitsmigration, die aus der unterschiedlichen ökonomischen Entwicklung resultierte, zunehmend das Bild vom jeweils anderen Land zu dominieren. Weitere politische und ökonomische Faktoren trugen dazu bei, daß das deutsch-türkische Verhältnis vielfältigen Belastungen ausgesetzt war, die insbesondere in der jüngsten Zeit zu einer Verschlechterung der Beziehungen führten: unterschiedliche Sichtweisen in Fragen der Menschenrechte und der Kurdenpolitik in der Türkei, migrationspolitische Probleme und Ausländerfeindlichkeit in Deutschland sowie die Frage der Integration der Türkei in die Europäische Union.

Was kann Auswärtige Kulturpolitik in dieser komplexen Situation für eine Verbesserung des deutsch-türkischen Verhältnisses leisten? Um dieser Frage nachzugehen und neue konstruktive Ansätze zu entwickeln, beschloß das Institut für Auslandsbeziehungen (ifa) zusammen mit der Robert Bosch Stiftung, zunächst in einer

Bestandsaufnahme zu erfassen, welche Aktivitäten es im Bereich der deutsch-türkischen kulturellen Beziehungen gibt. Ziel ist es, nicht nur zu dokumentieren, welche vielfältigen Projekte in den Bereichen Kunst, Bildung, Austausch und Medien derzeit Verständnis und Interesse füreinander fördern. Es sollen vor allem Anregungen für neue gemeinsame Initiativen gesammelt werden.

In einem ersten Schritt wurden gut 60 Institutionen zusammengestellt, von denen anzunehmen war, daß sie in diesem Bereich aktiv sein könnten. Innerhalb dieser Kurzstudie nicht aufgenommen werden konnten die dezentral angesiedelten Initiativen von Türken in der Bundesrepublik und die Aktivitäten auf Länder- und Städteebene. Aus diesen Bereichen wurden allerdings einige Beispiele zur Verdeutlichung des Potentials ausgewählt. Insgesamt wurden knapp 40 Institutionen telefonisch kontaktiert, um Ansprechpersonen für die Türkei-Arbeit herauszufinden. Diese Gespräche vermittelten oft schon sehr interessante Einblicke in und Informationen über die Aktivitäten der jeweiligen Institution. Es gab jedoch auch Institutionen, die erklärten, warum sie wenig mit der Türkei zu tun haben oder warum es aus der Türkei eine geringere Nachfrage nach ihren Angeboten gibt.

Die Vorinformationen aus einschlägigen Publikationen, den Telefonaten und dem zugesandten Informationsmaterial bildeten die Grundlage für die Entwicklung eines komplexen Fragebogens. Darin wurde zunächst nach den allgemeinen Zielen und dem Stellenwert der Türkei-bezogenen Aktivitäten innerhalb der Arbeit der jeweiligen Einrichtung gefragt. Der anschließende Hauptteil war nach den jeweiligen Aktivitätsfeldern geordnet. Die Einrichtungen wurden um eine Selbstein-

schätzung ihrer Türkei-Aktivitäten in diesen Bereichen gebeten: Welche Erfolge konnten erzielt werden?

Warum kommt es möglicherweise zu bestimmten Zeiten zu einem Anstieg oder Abflauen des Interesses?

Wo liegen Probleme und Defizite, wo schlummert ungenutztes Potential, und wie können die vorhandenen Initiativen ausgebaut oder verbessert werden?

Welche Rolle spielt die Migration für die deutsch-türkischen Kulturbeziehungen?

Dieser Fragebogen wurde an mehr als 40 Einrichtungen in der Bundesrepublik, deren Vertretungen in der Türkei sowie an zwei türkische Kulturmanager in der Türkei, die sich schon seit Jahren im deutsch-türkischen Kultur-austausch engagieren, verschickt. Obwohl die Umfrage in die Zeit des Jahreswechsels und der großen Feiertage in Deutschland und anschließend in der Türkei fiel und somit einen zusätzlichen Arbeitsaufwand bedeutete, gab es einen beachtlichen Rücklauf von knapp 30 Antworten. Diese waren unterschiedlich ausgerichtet: Manche boten eher einen Überblick über die Aktivitäten, andere eher eine Analyse, manche beides.

Die Ergebnisse der Bestandsaufnahme sind in der vorliegenden Broschüre zusammengefaßt und ausgewertet. Dabei sind die Aktivitäten den drei Tätigkeitsfeldern Kunst, Bildungsk Kooperation und -austausch sowie Dialog und Kooperation in Medien- und Fachkreisen zugeordnet*. Es zeigt sich, daß es in allen Bereichen vielfältige Aktivitäten und Ideen für deren Ausbau gibt. Nur im Bereich der Förder- und Austauschmaßnahmen für Führungsnachwuchs und bestimmte Berufsgruppen werden bisher kaum Türken erreicht. In der vorliegenden Broschüre werden die vorhandenen Aktivitäten vorgestellt und mögliche Probleme und Erweiterungspotentiale diskutiert. Im Anhang finden sich eine tabel-

larische Übersicht über alle beteiligten Institutionen und die jeweiligen Ansprechpersonen sowie Kurzporträts der Einrichtungen. Damit soll eine Grundlage für neue Initiativen sowie eine verbesserte Kommunikation und Koordination untereinander geschaffen werden. Die Ergebnisse regen dazu an, über die Entwicklung größerer gemeinsamer Projekte nachzudenken.

* Die Autorin bedauert, daß aus redaktionellen Erwägungen die weiblichen Formen gestrichen wurden. Es sollte trotzdem mitgedacht werden, daß gerade auch auf türkischer Seite viele Frauen aktiv an den Austauschbeziehungen mitwirken.

Empfehlungen im Überblick

- Gleichberechtigter interkultureller Dialog, das heißt nicht nur Vermittlung deutscher Kultur in der Türkei, sondern verstärkt auch Vermittlung türkischer Kultur in und Einladung türkischer Kulturschaffender nach Deutschland.
- Mehr Kooperation von deutschen und türkischen Kunstschaffenden, Wissenschaftlern und Medienvertretern und verstärkte Förderung von deutsch-türkischen bzw. multinationalen Gemeinschaftsprojekten.
- Kontinuität bei Austausch und Dialog, Einzelmaßnahmen verstärkt in Reihen einbinden.
- Kombination verschiedener Kultur- und Aktivitätsbereiche.
- Migration als Potential für deutsch-türkische Kulturbeziehungen wahrnehmen: Migranten als Kulturexperten und Kulturschaffende einerseits sowie aus integrationspolitischer Sicht als Zielgruppe andererseits einbeziehen.
- Präventive Möglichkeiten der Außenkulturpolitik im Sinne von Menschenrechts- und Friedenspolitik nutzen: Wahrnehmung der kulturellen Vielfalt und ihrer Probleme in der Türkei und in Deutschland, aktive Einbeziehung von Kulturschaffenden der verschiedenen Spektren.
- Mehr internationale und regionale Projekte.
- Initiierung einer breit und mittelfristig angelegten Dialogreihe mit Vertretern verschiedener gesellschaftlicher Bereiche und Kulturen.
- Runder Tisch der Mittlerorganisationen oder des Deutsch-Türkischen Kulturrats zur Bündelung und Koordination der Aktivitäten.
- Verstärkte Zusammenarbeit zwischen nichtstaatlichen und autonomen gesellschaftlichen Gruppierungen, um die Fortentwicklung der Zivilgesellschaft zu fördern.
- Anreize zum Erlernen der jeweils anderen Sprache durch Erweiterung der Anwendungsmöglichkeiten schaffen.
- Politische Bildung und interkulturelle Begegnung in möglichst jungem Alter einsetzen.
- Verbesserung der Öffentlichkeitsarbeit für die deutsch-türkischen Kulturbeziehungen.

Bestandsaufnahme der Aktivitäten

Deutsch-türkische Kulturvermittlung und -kooperation im künstlerischen Bereich

Im Bewußtsein vieler Menschen werden die Beziehungen zwischen der Türkei und Deutschland mit Migration, ökonomischen Transaktionen und politischen Verbindungen gleichgesetzt. Der Öffentlichkeit weit weniger bekannt sind die vielfältigen, wenn auch ausbaufähigen Kontakte im kulturellen Bereich. Wichtige Träger der Vermittlung deutscher Kultur in der Türkei sind die Goethe-Institute in Istanbul, Ankara und Izmir, wobei sich diese Tätigkeit in der Kulturmetropole Istanbul konzentriert und sich in der Haupt- und Verwaltungsstadt Ankara schwieriger gestaltet. Auf türkischer Seite fördert die Kultur- und Kunststiftung Istanbul (İstanbul Kültür ve Sanat Vakfı) Kulturaustausch mit Deutschland in den Bereichen bildende Kunst, Film, Theater und Musik, indem sie deutsche Beiträge zu den regelmäßig organisierten Festivals und Biennalen in Istanbul einlädt.

Das Haus der Kulturen der Welt in Berlin ist eine zentrale Mittlerorganisation für die Präsentation türkischer Kultur in Deutschland. Daneben bemüht sich das Kulturforum Türkei/Deutschland e.V. in Köln seit 1991 darum, traditionelle und moderne Kunst und Kultur aus der Türkei einem breiten Publikum in Deutschland bekannt zu machen. Das Kulturforum plant zudem ein Kultur-, Kunst- und Medienhandbuch mit Arbeitsproben und Angaben zu allen in Deutschland lebenden Künstlern, Kulturschaffenden und Medienvertretern aus der Türkei sowie die Förderung des Aufbaus einer Dachorganisation dieses Personenkreises. Kulturelle Aktivitäten der Selbstorganisationen von Migrantinnen und Migranten in Nordrhein-Westfalen sind in einer Bestandsaufnahme vom Zentrum für Türkeistudien erfaßt, die 1999 veröffentlicht wird. Wenn auch nicht als Schwerpunkt, so organisiert das Zentrum doch auch einzelne kulturelle

Veranstaltungen, zum Beispiel im Rahmen des »Sensibilisierungsprojekts zu Fremdenfeindlichkeit«. Kulturaustausch im Rahmen von Städtepartnerschaften konnte im Rahmen der vorliegenden Bestandsaufnahme nicht erfaßt werden. Aber das herausgehobene Beispiel der Kulturmetropolen Berlin und Istanbul zeigt mit den »grenzenlos«-Programmen »Berlin in Istanbul« (1997 über acht Monate) und »Istanbul in Berlin« (1998 über anderthalb Monate), wie bei Einbeziehung verschiedener Träger- und Fördereinrichtungen eine eindrucksvolle Präsentation der verschiedenen Kunstsparten aus der Partnerstadt bzw. dem anderen Land gelingen kann. So wurde das Programm auf deutscher Seite vom Berliner Senat, von Inter Nationes, dem Goethe-Institut, dem Münchner Filmmuseum und dem Institut für Auslandsbeziehungen (ifa) finanziert. Trotzdem erlaubten begrenzte Ressourcen beim zweiten Programmteil »Istanbul in Berlin« nur eine Konzentration auf markante Beispiele moderner Kunst aus der Türkei. Jedoch wurde dieser Programmteil durch Beiträge von in Deutschland lebenden Kunstschaaffenden aus der Türkei bereichert.

Wenn die kulturellen Beiträge türkischer Künstler und Initiativen in Deutschland nicht einbezogen werden und nur der Kulturaustausch zwischen den beiden Ländern betrachtet wird, wird deutlich, daß Kultur aus der Türkei in Deutschland weiterhin unterrepräsentiert ist. Die folgende Übersicht über die Aktivitäten, Probleme und Potentiale deutsch-türkischer Kulturvermittlung in den einzelnen Kunstsparten zeigt zudem, daß das Schwergewicht in den Bereichen Musik, Film und bildende Kunst liegt, während Bühnenkunst und Literatur – wohl wegen der Sprachbarrieren – schwieriger zu vermitteln sind.

• Musik

Unter den Türkei-bezogenen Veranstaltungen im Haus der Kulturen der Welt stehen Konzerte mit 79 Veranstaltungen seit 1989 quantitativ an erster Stelle. Ein früher Höhepunkt war die 1990 zusammen mit dem Internationalen Institut für traditionelle Musik organisierte Reihe »Istanbul – Vom Bosphorus zur Spree« mit fünf Konzerten, einem Konzertgespräch und einem Einführungsvortrag zu Musikfesten im Istanbul des 16. Jahrhunderts. Diese Zusammenarbeit wurde 1991 mit der »Anatolien«-Reihe fortgesetzt, deren acht Konzerte insbesondere Volksmusik zu Gehör brachten. Auch 1994 und 1995 fanden neun bis zehn Musikveranstaltungen statt, jedoch eher als Einzelkonzerte aus dem Bereich der Kunstmusik oder im Rahmen der Weltmusikdiskothek »Café Global«.

Das Kulturforum Türkei/Deutschland e.V. organisiert in Köln unter anderem Veranstaltungen, die Musik mit Wortbeiträgen kombinieren, deutsche, türkische, kurdische und griechische Musiker zusammenbringen und manchmal auch einen kulturellen Beitrag zur Entschärfung politischer Probleme leisten sollen: zum Beispiel 1991 eine Gedenkveranstaltung für den größten Interpreten der anatolischen Volksmusik, Ruhi Su, in der Philharmonie in Köln mit dem Ruhi-Su-Chor aus Istanbul und Lutz Görner, 1993 das Solidaritätskonzert »Wutentbrannt – Toleranz statt Terror« nach dem Brandanschlag in Solingen mit deutschen, türkischen und griechischen Musikern, 1996 ein Konzert mit dem bekannten Sazspieler Arif Sağ und der Jungen Symphonie Köln und 1997 ein Friedenskonzert für eine friedliche Lösung des türkisch-kurdischen Konflikts.

Im Rahmen von »grenzenlos – Türkei in Berlin« konnten 1998 zehn Ensembles aus der Türkei eingeladen werden, die unterschiedlichste Musikstile präsentierten: von der

Musik zeitgenössischer Komponisten über klassische und urbane Musik bis zu alternativem Pop, Jazz und Rock aus der Türkei. Neben den acht Musiker(gruppen) aus Berlin wurden auch Musikrichtungen ethnischer Minderheiten aus der Türkei, zum Beispiel sephardische Musik und Rembetiko, aufgeführt.

Das Begegnungsprogramm »Berlin in Istanbul« wurde 1997 mit Musik der in Istanbul geborenen Berliner Jazzmusikerin Özay Fecht eröffnet. Kompositionen von Hanns Eisler sowie Brecht-Vertonungen von Kurt Weill wurden vorgestellt. Bei dem Istanbul Musikfestival, das die Kunst- und Kulturstiftung Istanbul seit 1973 jährlich organisiert, lag das Schwergewicht der fünf deutschen Beiträge 1997 auf zeitgenössischer Musik. Jedes Jahr konnten mindestens ein bis zwei deutsche Musiker(ensembles) zum Festival eingeladen werden (1982, 1984, 1987, 1989, 1991 und 1994 sogar vier oder fünf). Das Interesse bezeichnen die Organisatoren als stabil; die Konzerte sprechen vor allem Studenten, Akademiker sowie die Mittel- und Oberschicht an. Weitere deutsche Konzerte wurden von den Goethe-Instituten angeboten: beispielsweise 1997 in Ankara 14, in Istanbul 15 (darunter auch die des »grenzenlos«-Festivals), in Izmir fünf Konzerte, 1998 dagegen nur drei in Ankara, sechs in Istanbul und zwei in Izmir. Die Istanbul Stiftung bedauert, aufgrund der hohen Kosten nicht öfter Symphonieorchester einladen zu können, und wünscht sich mehr Unterstützung von den Bundesländern. Sie schlägt vor, aktiv nach Möglichkeiten für Koproduktionen und kurzfristige Auslandsaufenthalte von Musikern und Musikerinnen zu suchen, mehr türkische Musiker in Deutschland auftreten zu lassen und sich darum zu bemühen, daß die Konzerte mehr Niederschlag in der deutschen Presse finden.

• Ausstellungen bildender Kunst und Künstleraustausch

Kunstaussstellungen bilden ein gewichtiges Element des deutsch-türkischen Kulturaustauschs. Deutsche Kunst ist jedoch in der Türkei wesentlich stärker präsentiert als türkische in Deutschland. So bietet etwa das Institut für Auslandsbeziehungen (ifa) jährlich bis zu sechs Ausstellungen deutscher Künstler und Künstlerinnen in der Türkei an. Diese werden überwiegend von den Goethe-Instituten oder den diplomatischen Vertretungen und meist in allen drei Metropolen gezeigt. Obwohl die Laufzeit in der Türkei kürzer ist, als in anderen Ländern üblich, ziehen die Ausstellungen große Besucherzahlen an: pro Einsatzort 1000 – 2000 Besucher. Eine herausragende Ausnahme stellte die Glöckner-Ausstellung dar, die 1995 von insgesamt rund 10 000 Menschen an drei Orten besucht wurde, davon allein 7000 in Izmir. Daneben stoßen insbesondere Fotografie- und Architektur-ausstellungen in der Türkei auf Interesse. Auch für 1999 und die folgenden Jahre sind schon acht verschiedene Ausstellungen in der Türkei geplant, darunter nicht nur zeitgenössische Malerei und Fotografie, sondern auch Video-Skulptur, Animationsfilm und eine Ausstellung, die das Zusammenwirken von bildender Kunst und Theater thematisiert.

Die Goethe-Institute zeigen auch andere Ausstellungen deutscher Künstler und Künstlerinnen oder Galerien, zusammen mit den ifa-eigenen Ausstellungen 1997 in Ankara und Istanbul 16 und in Izmir neun Ausstellungen, 1998 in Ankara und Izmir sechs bis sieben, in Istanbul zehn. Dazu gehören aber auch thematische Sachausstellungen wie etwa zu städtischer Umweltgestaltung oder zur Bagdad-Bahn.

Die gemeinsamen Ausstellungen von Berliner Stipendiaten in Istanbul 1992 bis 1996 stießen auf besonderes Interesse. Seit 1987 vergibt die Berliner Senatsverwal-

tung für Wissenschaft, Forschung und Kultur Türkei-Stipendien an Berliner Kulturschaffende. Während früher auch Schriftsteller wie Sten Nadolny auf diese Weise gefördert wurden, können heute nur noch bildende Künstler davon profitieren. Seit 1995 erhalten pro Jahr zwei Künstler ein Stipendium, werden in Istanbul vom Contemporary Art Center von Beral Madra betreut und stellen dort auch meist ihre Werke aus. 1995 konnten acht Berliner Künstler zur Biennale nach Istanbul geschickt werden. Dieses Programm wurde 1997 im BM Contemporary Art Center und im Sommer 1998 im Künstlerhaus Bethanien in Berlin retrospektiv vorgestellt.

Das ifa unterstützt im Rahmen der Künstlerförderung Ausstellungen zeitgenössischer deutscher Künstler in der Türkei finanziell und berät sie in organisatorischen Fragen (seit 1992 vier Künstler). Im Auftrag des Auswärtigen Amtes fördert das ifa die deutschen Beiträge bei Istanbul und anderen Biennalen durch Beratung von Künstlern und Kuratoren in administrativen und organisatorischen Fragen, Dokumentation und finanzieller Abwicklung.

Bei den von der Istanbul Kultur- und Kunststiftung seit 1987 organisierten Biennalen, bei denen vor allem Moderne Kunst und Avantgarde ausgestellt werden, waren 1987 zwei deutsche Künstler, 1989 neun Berliner und 1997 bei der 5. Biennale ein deutscher Künstler vertreten. Den Höhepunkt bildete die 4. Biennale 1995 unter dem Motto »Orient/ation« mit 17 Künstlern aus Deutschland, von denen neun in Togo, Serbien, China, Belgien, der Türkei, der Ukraine oder Rußland geboren sind. Ziel dieser Biennale war es, von der künstlerischen Situation Istanbul und der Türkei ausgehend verstärkt Künstler der Nachbarländer einzubeziehen, um dann in

den Dialog mit den anreisenden Künstlern aus anderen Teilen der Welt eintreten zu können. Kurator René Block hatte angekündigt, keine »politischen« Arbeiten aus dem Ausland zu akzeptieren. Dem Künstler Marius Babias zufolge wurde politische Kritik von außen nicht akzeptiert, während andererseits einige türkische Installationen, insbesondere die von Hale Tenger, explizit politisch waren. Die parallel dazu vom ifa und dem Goethe-Institut im Atatürk Kulturzentrum gezeigte Fluxus-Ausstellung sei von den Organisatoren als Puffer eingebaut worden, um von der Tagespolitik weg auf Fragen der Funktion der Kunst hinzulenken.¹ Die Fluxus-Ausstellung wird von den Biennale-Organisatoren als ein Höhepunkt bezeichnet. Die deutschen Beiträge bei den Biennalen sprechen ihrer Einschätzung nach vor allem Studenten, junge Selbständige und Künstler an. René Block organisierte 1997 im Rahmen von »grenzenlos – Berlin in Istanbul« sechs Ausstellungen und einen Künstlerworkshop in Istanbul. Gruppenausstellungen und Gemeinschaftsproduktionen deutscher und türkischer Künstler werden besonders geschätzt, weil dadurch sowohl sie als auch die Besucher ihre künstlerische Sicht erweitern und mehr Menschen sich aktiv einbringen können. Beispielhaft zu nennen sind die Projekte »Inbetween – Nationaler Internationalismus oder Internationaler Nationalismus« 1993 von Adem Yilmaz, Jörg Geismar und Gabriele Rivet, ein Projekt mit 45 Künstlern aus 45 Ländern, das bei der Biennale in Venedig, später auch in Deutschland unter anderem im Haus der Kulturen der Welt gezeigt wurde, oder »Dialoge – Die verlorene Idee von der Ordnung der Dinge« 1996 von Beral Madra und Ernst Hesse, das in Düsseldorf und in Istanbul bei der Habitat-Konferenz zu sehen war. Die Besucherzahlen lagen jeweils zwischen

500 und 2000. Besonders beliebt sind interdisziplinäre Ausstellungen und Aktionskunst. Großveranstaltungen im Rahmen internationaler Versammlungen und Feste stoßen auf mehr Interesse als Einzelveranstaltungen. Beral Madra zufolge konnte erreicht werden, daß die deutsche und die türkische Kunstszene jetzt miteinander vertraut sind und daß dies auch den Besuchern bewußt wird. Bei deutschen Künstlern seien Vorurteile abgebaut worden, weil diese jetzt auch die politische und soziale Situation in der Türkei besser kennen und verstehen. Umgekehrt sollte die junge Generation in der Türkei deutsche Künstler auch über ihre Ideen und Konzepte kennenlernen. Um dies zu erreichen, könnten Ausstellungen mit Konferenzen, Vorträgen und Workshops verbunden werden.

Aus mehreren Aufenthalten des Berliner Künstlers Raffael Rheinsberg in Istanbul entstand 1994 die gemeinsame Ausstellung »Orient Express« mit den Künstlern Serhat Kiraz, Ynci Eviner, Ahmet Öktem und Erhan Özdilek im Künstlerhaus Bethanien in Zusammenarbeit mit dem BM Contemporary Art Center.

Im selben Jahr präsentierte das ifa seine erste große Ausstellung zeitgenössischer türkischer Künstler in Stuttgart, Berlin und Bonn unter dem Titel »İskele« (türkisch für Landungsbrücke). Wie auch bei späteren Ausstellungen kooperierten hier René Block, damals Leiter der ifa-Ausstellungsabteilung, Beral Madra und Sabine Vogel. In Berlin stieß »İskele« auf außerordentlich gute Resonanz in der Kunstszene. Es war eine der ersten Ausstellungen in Berlin mit zeitgenössischer türkischer Kunst, bei der auf Folklore verzichtet wurde. Für Berlin mit seinem hohen Anteil an türkischer Wohnbevölkerung war sie besonders wichtig, weil sie ein neues Bild türkischer Kunst vermittelte, das sich von

dem Türkei-Bild in den deutschen Medien, die die Türkei über Folklore als »Agrarland« darstellen, abhebt. In Stuttgart weckte »İskele« dagegen nur durchschnittliches Interesse, wohl weil den hier überwiegend deutschen Besuchern die moderne türkische Kunst »nicht exotisch genug und zu international« zu sein schien. Ein bedeutender Erfolg war, daß einige der neun ausgestellten Künstler erstmalig in Deutschland vorgestellt wurden, dadurch in Fachkreisen bekannt wurden und inzwischen international anerkannt und geschätzt sind. In der Folge organisierten Beral Madra und das BM Contemporary Art Center weitere Ausstellungen moderner türkischer Kunst in Deutschland. Neben dem schon erwähnten »Dialoge«-Projekt in Düsseldorf wurden 1996 zwölf türkische Künstler in der Inge-Baecker-Galerie in Köln und unter dem Titel »Reise durch das Labyrinth« junge türkische Kunst aus Istanbul im Pozzo Pozozza in Kreuzberg ausgestellt. Das Kulturforum in Köln organisierte unter Federführung der Galeristin Inge Baecker eine Reise für deutsche Sammler und Museumsleiter zur Biennale in Istanbul 1997, um neue Möglichkeiten für die Präsentation junger türkischer Künstler in Deutschland zu eröffnen. Inge Baecker widmete bei der Art Cologne 1997 ihren Stand ausschließlich junger türkischer Kunst. Schließlich kuratierte René Block diesmal zusammen mit Fulya Erdemci, Leiterin der Istanbul Biennale, 1998 die Ausstellung »İskorpit« im Haus der Kulturen der Welt im Rahmen des »grenzenlos«-Programms. Neben mittlerweile international bekannten Künstlerinnen wie Ayşe Erkmen, die schon an »İskele« beteiligt waren, wurden hier auch jüngere Künstler aus Istanbul präsentiert. Diese Ausstellung wird im April/Mai 1999 auch im Kunstverein Karlsruhe gezeigt.

Das Interesse der türkischen Wohnbevölkerung an den Ausstellungen wird als eher gering bezeichnet, was damit erklärt wird, daß die Kunstinteressierten unter ihnen sich nicht mit der Türkei identifizieren. Um das Interesse für Kunst auch in neuen sozialen Gruppen zu wecken, sollte die Öffentlichkeitsarbeit insbesondere im Hinblick auf die Jugendlichen verbessert werden. Auch gibt es bei deutschen Galerien bisher kaum Interesse für türkische Künstler. Ausstellungen waren bisher nur in öffentlichen Einrichtungen möglich. Um mehr türkische Kunst in Deutschland präsentieren zu können, wird vorgeschlagen, türkische Künstler und Galerien zu Kunstmessen in Deutschland und türkische Künstler und Intellektuelle als Gäste an deutsche Hochschulen und Kunsteinrichtungen einzuladen. Junge türkische Künstler sollten Stipendien für Aufenthalte in Deutschland erhalten. Für ein fünfjähriges Workshop-Programm mit periodischen Aufenthalten von Künstlern und Fachleuten im jeweils anderen Land sollten dauerhafte Sponsoren gefunden und die Ergebnisse der Workshops ausgestellt und publiziert werden. Angesichts der bisher schon im Künstler- und Kunstaustausch erzielten Erfolge ist der Rückgang deutscher Finanzierung um so bedauerlicher.

• Audiovisuelle Kunst

Filme sind ein geeignetes Medium, um breiteren Teilen der Bevölkerung die Türkei und ihre Menschen nahezu bringen. Laut Klaus Eder, dem Leiter der Filmfestspiele München, besteht jedoch in Deutschland bei Verleihern, Fernsehanstalten und Festivals kein Interesse an türkischen Filmen, die so ins »Getto peripherer Kulturveranstaltungen« abgedrängt werden. Filme, die auch in deutschen Kinos laufen, wurden meist von in Deutschland lebenden Regisseuren türkischer oder kurdischer Herkunft gedreht.² Programmkinos zeigen gelegentlich Filme oder Filmreihen aus der Türkei, und in Berlin wurde der Versuch gestartet, im Kreuzberger Eiszeit-Kino regelmäßig türkische Filme anzubieten. Einer der wenigen Filme aus der Türkei, die auch in größeren deutschen Kinos gezeigt wurden, war »Eşkiya – Der Bandit«. Nachdem der Film »Güneşe Yolculuk« (Reise zur Sonne) der Istanbuler Regisseurin Yeşim Ustaoglu über eine türkisch-kurdische Freundschaft und Identitätssuche bei der Berlinale 1999 mit dem Friedensfilmpreis und dem Blauen Engel ausgezeichnet wurde, wird hoffentlich auch dieser Film den Weg in deutsche Kinos finden.³

Einblicke in die Palette der durchaus sehenswerten türkischen Filme zu bieten, ist das Bemühen des Hauses der Kulturen der Welt (HKW) in Berlin und des Kulturforums in Köln. In den ersten Jahren bildeten türkische Filme im HKW sogar einen Schwerpunkt: 1989 wurden im Rahmen der Reihe »Zwischen 2 Welten« 7 türkische Filme, 1991 in der Reihe »Hotel Mutterland« 10 und 1992 24 Filme zu Migranten in Deutschland sowie jeweils weitere Einzelfilme gezeigt. Seither ist jedoch im HKW die Präsentation türkischer Filme rapide zurückgegangen. 1993, 1994 und 1996 wurden noch je 6 bis 7 Filme vorgeführt, in den übrigen Jahren war dieses

Medium der Kulturvermittlung nicht mehr vertreten.

Im Rahmen des »grenzenlos«-Programms präsentierten das Eiszeit-Kino und das Programmkino Arsenal 1998 in Berlin neun Beispiele des neuen türkischen Kinos vom Istanbul Film Festival, sieben türkische Filme aus Deutschland und eine Retrospektive mit sieben Filmen des international bekannten kurdischen Regisseurs Yılmaz Güney.

Kontinuierlich werden türkische Filme vom Kulturforum in Köln zur Aufführung gebracht. Es organisierte 1991 bis 1993 jährlich Türkische Filmtage und seit 1994 im Zweijahresrhythmus Filmfestivals. Das Festival 1998 war Dokumentarfilmen gewidmet. Auch für den Herbst 1999 ist ein Türkei Film Festival geplant. Zielgruppen der Festivals sind neben dem interessierten Publikum insbesondere Menschen, die im Kunst- und Medienbereich arbeiten oder studieren. Über Filmvorführungen für Schulklassen sollen verstärkt auch Schüler erreicht werden.

In der Türkei werden deutsche Filme vor allem von den Goethe-Instituten und im Rahmen des Istanbul Filmfestivals gezeigt. Die Zahlen der letzten Jahre zeigen deutlich, daß der Schwerpunkt der deutschen Filmvorführungen der Goethe-Institute in Istanbul liegt: Dort wurden 1997 vierzehn und 1998 zehn, in Ankara und Izmir dagegen nur je ein bis drei Filme gezeigt. 1997 wurden im Rahmen des »grenzenlos«-Programms unter dem Titel »A City – A Cinema« je sechs Spiel- und Kurzfilme zu Berlin in den neunziger Jahren sowie »Berlin Alexanderplatz« von Rainer Werner Fassbinder und »Metropolis« von Fritz Lang vorgeführt. In Kooperation mit dem Institut Français organisierte das Goethe-Institut Istanbul 1998 eine Retrospektive deutsch-türkischer Filmemacher. 1999 sollen auch Filmtechniken themati-

siert werden, so in Ankara Produktionsbedingungen und in Istanbul Filmtechniken, während in Izmir Faustfilme im Mittelpunkt stehen. Bei dem Istanbuler Filmfestival 1999 sollen drei Filme von Tom Tykwer, darunter auch »Lola rennt«, und »Comedian Harmonists« gezeigt werden.

Bei dem Istanbuler Filmfestival ist die Zahl der deutschen Beiträge deutlich gestiegen: Während 1983 bis 1991 jährlich etwa sieben deutsche Filme gezeigt wurden, führen die Veranstalter, die Kultur- und Kunststiftung Istanbul, für 1992 bis 1998 elf bis fünfzehn, für 1996 und 1997 sogar 22 deutsche Beiträge auf. Dieser Anstieg liegt aber auch daran, daß inzwischen mehr Koproduktionen vertreten sind. Auch wurden allein bei den drei Festivals 1994 bis 1996 44 Filme von Fassbinder, Margarethe von Trotha und Peter Stein gezeigt. Deutsche Filme, sowohl Klassiker als auch zeitgenössische, kommen bei den Istanbuler Festivals gut an. Stummfilme begleitet von einem Symphonieorchester brachten einen Durchbruch, und »Berlin in Istanbul« war ein weiterer Höhepunkt. 40 Prozent der Besucher des Festivals sind Studenten. Die Filme haben eine große Breitenwirkung, die durch das Fernsehen noch verstärkt wird. Jedoch stellt die kürzliche Einführung von Aufführungsgebühren eine finanzielle Belastung für die Festivals dar. Wünschenswert sind nach Ansicht der Istanbuler Stiftung mehr Koproduktionen und ein stärkerer Fokus auf Animations-, Kurz- und Videofilme.

• Literaturlesungen und Wortveranstaltungen

Literatur kann einen direkten Zugang zu einer anderen Kultur vermitteln, ist aber aufgrund der Sprachbarrieren fast nur durch Übersetzungen zugänglich. In den ersten Jahrzehnten der Republik Türkei wurden im Zuge des am Westen ausgerichteten Modernisierungsprozesses zahlreiche deutsche Klassiker ins Türkische übersetzt, während in den sechziger und siebziger Jahren eher ein Interesse an sozialkritischer Literatur (Brecht, Böll, Kafka) bestand. Seitdem wurde deutsche Literatur nur noch vereinzelt übersetzt. Auch Literaturlesungen werden nur selten angeboten, in den letzten beiden Jahren von den Goethe-Instituten in Ankara keine, in Izmir 1997 vier (zwei davon zu Heinrich Heine) und in Istanbul 1997 fünf, 1998 vier. 1997 wurden im Rahmen des »grenzenlos«-Programms Lesungen Berliner Autoren zum Thema »Die Städte gleichen sich immer fremder« vom Berliner Senat gefördert. Bezeichnend ist, daß zu dem Gegenprogramm 1998 »Türkei in Berlin« nur zwei Schriftsteller aus der Türkei (Enis Batur und Mario Levi) und vier in Europa lebende Schriftsteller türkischer Herkunft eingeladen wurden.

In Deutschland ging Yüksel Pazarkaya zufolge in den neunziger Jahren das Interesse an türkischen Autoren selbst in den Künftlerauschprogrammen gegen Null zurück. Nur die Initiative des Sekretariats für gemeinsame Kulturarbeit in Nordrhein-Westfalen habe Lesetourneen für etwa 30 türkische Autoren ermöglicht, die von dem Duisburger Bibliothekar Tayfun Demir und in Köln über das Kulturforum organisiert wurden.⁴ Das Kulturforum in Köln bezieht bei seinen Literaturveranstaltungen jeweils auch deutsche Schriftsteller ein, so zum Beispiel 1992 bei dem Nazim Hikmet-Abend, 1995 bei der Aziz Nesin-Benefizveranstaltung, 1996 bei »Impulse für Gegenwartsliteratur – Das Eigene und das

Fremde« und 1997 bei einem Griechisch-kurdisch-türkisch-deutschen Autorenabend und der Begegnung mit Yaşar Kemal. Auch das Zentrum für Türkeistudien organisiert neuerdings zusammen mit dem Sekretariat für gemeinsame Kulturarbeit in Nordrhein-Westfalen Literaturlesereihen zum Thema »Kulturelle Vielfalt in der Einheit«, etwa 1996 mit der feministischen Schriftstellerin Duygu Asena, 1998 mit Nazlı Eray, Erdal Öz und Nedim Gürsel. Diese Veranstaltungen sprechen eher intellektuelle Türken an. In Berlin werden vom Haus der Kulturen der Welt nur bis zu drei türkische Literaturlesungen pro Jahr angeboten.

• Theater/Oper/Tanz

Bezüglich der deutsch-türkischen Theaterbeziehungen könne nicht von Austausch, sondern nur von einem Export deutschen Theaters gesprochen werden. Türkisches Theater sei in Deutschland nur als »Gastarbeiter-laientheater« vertreten. So die Theaterwissenschaftlerin Zehra Ipşiroğlu und – vorsichtiger formulierend – Melih Fereli, der Generaldirektor der Istanbul Kultur- und Kunststiftung. Deutsches Theater war wesentlich an der Gründung und Entwicklung des türkischen Theaters beteiligt. In den sechziger Jahren entstand aus dem Interesse für Brecht und episches Theater ein neues Genre durch eine Symbiose epischen Theaters mit dem türkischen Volkstheater, so in den Werken Haldun Taners. Übersetzungen deutscher theoretischer Werke trugen zur theoretischen Fundierung des türkischen Theaters bei.

In den neunziger Jahren lud die Istanbul Kultur- und Kunststiftung mehrfach deutsche Ensembles zum Istanbul Theaterfestival ein: 1992 das Münchener Freie Theater mit »Macbeth«, 1994 das Theater an der Ruhr mit »Macbeth«, Teatro Comico und einer deutsch-türkischen Gemeinschaftsaufführung von »Bernarda Albas Haus«, 1995 Ute Lemper mit einem Brecht/Weill-Konzert und das Tübinger Zelt Ensemble mit »Mutter Courage« von George Tabori, 1996 und 1997 Heiner Müller. 1997 und 1998 wurden auch Tanzveranstaltungen angeboten (darunter Ismail Ivo und Pina Bausch). Die Stiftung spricht von einem stabilen Interesse. Ein besonderer Erfolg sei »Berlin in Istanbul« gewesen, als beim Festival neben den erwähnten Tanzveranstaltungen auch das Berliner Ensemble in Istanbul auftrat und Berliner Figurentheater präsentiert wurde. Anlässlich des Brecht-Jahres wurden mehrere Stücke, Lieder und Filme zur Aufführung gebracht. Diese Beiträge wurden auch

von den Goethe-Instituten unterstützt. Diese werden 1999 ihrem Namenspatron eine Reihe von Veranstaltungen widmen. Außerdem wird das Grips Theater in Istanbul gastieren und »Woyzeck« in Izmir aufgeführt werden.

Türkische Bühnenkunst ist nur selten auf deutschen Bühnen zu sehen, so im Haus der Kulturen nur 1994 und 1995 mit fünf bis sechs Aufführungen (überwiegend Tanz). 1998 wurden im Rahmen des »grenzenlos«-Programms je zwei Theater und Tanztheater aus der Türkei eingeladen, eine Szenische Lesung von Texten des bekannten Istanbul Schriftstellers und Dramaturgen Murathan Mungan vom Deutschen Theater aufgeführt und 16 türkische Ensembles aus Deutschland eingeladen. Die Istanbul Kultur- und Kunststiftung mißt der Aufführung der »Mesopotamian Trilogy« 1999 beim Theater der Welt-Festival in Berlin große Bedeutung bei. Das Theater an der Ruhr unter der Leitung von Roberto Ciulli wird als positive Ausnahme im Hinblick auf Dialogbereitschaft erwähnt: Es kam 1987 als erstes deutsches Theater seit 1945 in die Türkei. Seither wird ein regelmäßiger Austausch gepflegt. Beispielsweise inszenierte Ciulli 1990 in Ankara »Tote ohne Begräbnis« von Jean-Paul Sartre und leitete 1993 ein dreiwöchiges Theaterseminar in Istanbul. Seit 1989 wird das Türkische Staatstheater Ankara jährlich zu einem Gastspiel nach Deutschland eingeladen. 1994 inszenierte Ciulli in Mülheim Federico García Lorca auf türkisch mit türkischen Schauspielern, um bei den deutschen Zuschauern Vorurteile gegenüber der Rückständigkeit der türkischen Kultur abzubauen und türkische Zuschauer dazu einzuladen, über den Horizont der Migrationsfragen hinauszuschauen. 1995 ermöglichte das Theater an der Ruhr mit deutschen und türkischen

Schauspielern das Projekt »Im Dickicht der Städte« von Brecht zur Entfremdung zwischen verschiedenen ethnischen Gruppen in der Großstadt.

Jedoch wird Bedarf nach einer Intensivierung der Austauschbeziehungen geäußert. Es wird die Organisation von gemeinsamen Seminaren, Workshops, Auslandsaufenthalten, Stipendien und Förderpreisen vorgeschlagen. Es könnten türkische Schauspieler und Regisseure als Gäste an deutsche Bühnen eingeladen werden.

• Abschließende Einschätzungen und Empfehlungen

Als grundlegendes Problem deutsch-türkischer Kulturvermittlung wird die selektive Wahrnehmung türkischer Kultur in Deutschland bezeichnet: Sie werde oft auf die »Gastarbeiterkultur« reduziert. Demgegenüber gelte es, auch die vielen anderen Facetten türkischer Kultur in die deutschen Medien und das Bewußtsein der deutschen Bevölkerung zu bringen. Andererseits solle insbesondere das Selbstbewußtsein der unteren Schichten der türkischen Migranten durch Kulturarbeit gestärkt werden (Melih Fereli).

In der Türkei sei die Vermittlung deutscher Kultur dagegen dadurch erschwert worden, daß es mittlerweile in Istanbul ein breites Kulturangebot gebe und die jetzigen Angebote nicht mehr im selben Maße wie früher den Reiz des Neuen und Ungewohnten haben. Öffentlichkeitsarbeit zur Mobilisierung des Besucherinteresses gewinnt zunehmend an Bedeutung. Eine grundlegende Voraussetzung dafür, tatsächlich Verständnis für die jeweils andere Kultur zu vermitteln, ist eine enge Zusammenarbeit mit den ausländischen Partnern von der Themenfindung und Planung bis zur Umsetzung der Projekte. Gemeinschaftsprogramme mit den Partnern im jeweiligen Land sind dazu geeignet, breitere Kreise zu erreichen und aktiv einzubeziehen. Über geeignete Partner können auch neue Kreise und Schichten angesprochen werden.⁵

Verbundprogramme, bei denen verschiedene Kultursparten und Vermittlungsformen miteinander kombiniert werden, können das Publikum auf verschiedenen Ebenen ansprechen, sein Interesse zu anderen Kulturformen hinlenken und potentiell nachhaltiger wirken. Kulturangebote sollten in schon bestehende Strukturen wie Festivals und Biennalen integriert werden. Darum wird vorgeschlagen, internationale Festivals in der

Türkei verstärkt aus Mitteln des Auswärtigen Amtes zu finanzieren. Die Verknüpfung von Kulturereignissen mit internationalen wissenschaftlichen Konferenzen oder Wirtschaftstagungen könnte dazu dienen, die Kulturvermittlung in breitere Kreise hineinzutragen. Sowohl in Deutschland als auch in der Türkei bietet es sich an, gezielt Multiplikatoren zu den Kulturveranstaltungen einzuladen.

Verständnis und partnerschaftliche Zusammenarbeit setzen eine differenzierte Kenntnis des anderen und die Entwicklung und Pflege eines vertrauensvollen Verhältnisses voraus. Dies erfordert wiederum Präsenz und Arbeit vor Ort. Die derzeitigen Stellenstreichungen bei den Vertretungen deutscher Institutionen in der Türkei laufen dieser Zielsetzung zuwider.

Wichtig ist vor allem, der »Einbahnstraße« in der Kulturvermittlung entgegenzuwirken, indem mehr türkische Kultur in Deutschland präsentiert und hierfür eine bessere Medienarbeit betrieben wird, um Ausstrahlungseffekte zu erreichen. Eine Möglichkeit ist die Organisation regelmäßiger, gemeinsamer Workshops und Seminare mit deutschen und türkischen (oder auch weiteren) Künstlern. Gerade angesichts der positiven Erfahrungen mit Aufhalten deutscher Künstler in der Türkei wird vorgeschlagen, auch Stipendienmöglichkeiten und Gasteinladungen für Künstler aus der Türkei in Deutschland zu schaffen. Aus diesen Kurzaufhalten könnten neue deutsch-türkische oder internationale Gemeinschaftsproduktionen entstehen, die wiederum bei mehr Menschen Interesse und Verständnis für die jeweils andere Kultur wecken, Kontakte zwischen ihnen aufbauen oder intensivieren und ein gleichwertiges Miteinanderwirken befördern. Ein besonderes kulturvermittelndes Potential bilden dabei die in

Deutschland lebenden Künstler türkischer Herkunft, die neue, bi- oder multikulturelle Symbiosen schaffen. Auch die Migranten bilden ein durchaus kritisches Potential für die Kulturvermittlung und für viele Deutsche einen ersten Anlaß, sich für türkische Kultur zu interessieren. Mittelfristig angelegt wird die Initiierung eines deutsch-türkischen Künstlerdialogs vorgeschlagen. Dabei kann auf Erfahrungen zurückgegriffen werden, die das ifa mit Künstlern aus anderen Regionen gewinnen konnte:

1) Beim »Balt-Orient-Express« besuchten sich Künstler, die an dieser Bahnstrecke wohnten, gegenseitig in ihren Wohnungen und Ateliers und stellten schließlich gemeinsam aus. Daraus entstanden langfristige Kontakte und Freundschaften, und auch andere Länder zeigten Interesse an der Ausstellung.

2) Gemeinsam mit türkischen Kuratoren wie Beral Madra, die regelmäßige Workshops vorschlägt, könnte eine Liste von jungen deutschen und türkischen Künstlern zusammengestellt werden, um deren Kommunikation zunächst per Internet und dann in Workshops zu ermöglichen, die abwechselnd hier und dort stattfinden. Die Künstler würden die Themen gemeinsam entwickeln und ihre Ergebnisse schließlich zusammen ausstellen.

Bildungs- und Wissenschaftskooperation und Austausch

Deutsch-türkische Bildungs- und Wissenschaftskooperation kann auf einer langen Tradition aufbauen, die ins letzte Jahrhundert zurückreicht. Schon 1863 gab es 13 deutsche Schulen in verschiedenen Städten des Osmanischen Reiches; 1868 wurde das Deutsche Gymnasium in Istanbul gegründet, das zusammen mit dem ebenfalls deutschsprachigen Istanbul (Knaben)-Gymnasium heute zu den renommiertesten Privatschulen der Türkei gehört. In der Endphase des Deutschen und Osmanischen Reiches wurden die Beziehungen im Bildungsbereich intensiviert, indem deutsche Hochschullehrer an die Istanbul Hochschule (Darülfünun) geholt und türkische Jugendliche zur beruflichen Ausbildung nach Deutschland geschickt wurden.⁶ Als Eckstein deutscher Kulturpolitik im Vorderen Orient plante die Deutsch-Türkische Vereinigung in Istanbul (und Berlin) ein »Haus der Freundschaft«, in dem auch ein islamwissenschaftliches Institut untergebracht werden sollte. Diese Pläne scheiterten an der gemeinsamen Niederlage im Ersten Weltkrieg und wurden erst 1927 mit der Gründung einer Nebenstelle der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft (DMG) in Istanbul, die 1929 dem dortigen Deutschen Archäologischen Institut angegliedert wurde, verwirklicht.⁷ Als nach der Gründung der Republik Türkei 1923 unter Mustafa Kemal Atatürk in den dreißiger Jahren ein modernes Hochschulwesen aufgebaut wurde, trugen deutsche Wissenschaftler, die wegen der Naziherrschaft emigrieren mußten, erheblich zu Reform und Gründung von Fakultäten und Lehrstühlen insbesondere in den Bereichen Jura, Medizin und Wirtschaftswissenschaften sowie Musik bei. Gleichzeitig kooperierte die türkische Regierung mit dem Deutschen Reich bei der Neuorganisation der Landwirtschaftlichen und der Tierärztlichen Hoch-

schule in Ankara. Die meisten Exilwissenschaftler kehrten nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs nach Deutschland zurück, und auch die Nebenstelle der DGM wurde 1949 geschlossen.

Seitdem ist die Bedeutung der deutsch-türkischen Wissenschaftskooperation zurückgegangen. Dies liegt nicht zuletzt daran, daß das türkische Hochschulsystem seit den fünfziger Jahren stärker am amerikanischen Hochschulsystem orientiert ist, so daß die beiden Hochschulsysteme kaum noch kompatibel sind. Auch konnte das deutsche Engagement im Bereich der Wissenschaftskooperation nicht mit dem des angelsächsischen Raumes (regelmäßiger Dozentenaustausch, Studien- und Postgraduiertenstipendien) Schritt halten.⁸ Die Bestandsaufnahme ergab die folgenden deutsch-türkischen Aktivitäten, Probleme und Potentiale bei Austausch und Kooperation.

• Hochschulkooperation

Die ersten Kooperationsvereinbarungen zwischen deutschen und türkischen Universitäten wurden in den sechziger Jahren geschlossen, in den siebziger Jahren kamen nur wenige hinzu. Eine Intensivierung setzte erst in den achtziger Jahren ein, als elf neue Hochschulkooperationsbeziehungen aufgebaut wurden. In den neunziger Jahren kamen 35 weitere hinzu. Nur drei dieser Kooperationen beziehen sich jedoch auf die gesamte Universität, die anderen konzentrieren sich auf bestimmte Fachbereiche, insbesondere Ingenieur- und Naturwissenschaften sowie Jura. Von 1963 bis Mitte der achtziger Jahre wurden drei Partnerschaften von der Deutschen Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) gefördert (Universität Gießen – Ege Universität/Izmir, Universität Göttingen – Universität Ankara, Universität Hohenheim – Çukurova Universität/Adana). Seit 1983 bemüht sich der Verband Deutsch-Türkischer Agrar- und Naturwissenschaftler darum, die aus diesen Partnerschaften entstandenen Kontakte und Forschungskooperationen fortzuführen; der damit verbundene Praktikantenaustausch wird weiterhin vom Deutschen Akademischen Austausch Dienst (DAAD) und International Association for the Exchange of Students for Technical Experience (IAESTE) durchgeführt und finanziert. Die Hochschulrektorenkonferenz (HRK) nahm in den siebziger Jahren die Türkei-Arbeit auf und möchte sie in Zukunft intensivieren. Ihre Aktivitäten bestehen hauptsächlich in der Vermittlung von Kooperationsgesuchen und gelegentlich auch von finanzieller Unterstützung, der Dokumentation von Kooperationen und der Formulierung von Empfehlungen. Sie hat keine Entscheidungs- und Durchführungskompetenz. 1993 führte sie eine Kooperationsumfrage bei den deutschen Hochschulen durch. 1996 organisierte sie in Zusammenarbeit

mit der Körber-Stiftung ein Koordinierungsgespräch zur deutsch-türkischen Hochschulkooperation, an dem Vertreter deutscher Hochschulen, des Auswärtigen Amtes, der Alexander von Humboldt-Stiftung, des DAAD, der Kultusministerkonferenz und des Zentrums für Türkei-studien teilnahmen. Die Ergebnisse, aufgezeigten Problemfelder und formulierten Empfehlungen können in der 1998 veröffentlichten Broschüre nachgelesen werden und sind hier deshalb nicht im Detail aufgeführt. 1995 beauftragte das Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie (BMBF) das Zentrum für Türkei-studien mit einer Bestandsaufnahme der deutsch-türkischen Hochschulkooperation. Dafür wurden je achtzig deutsche und türkische an Hochschulkooperationen beteiligte Wissenschaftler und zehn Experten von deutschen und türkischen Fördereinrichtungen befragt. Die Ergebnisse wurden 1995 vom Ministerium veröffentlicht.

Die Hochschulrektorenkonferenz (HRK) spricht in der Broschüre von 1998 von »mindestens 36 formalisierten« Hochschulkooperationsvereinbarungen und führt insgesamt 51 Hochschulkooperationsbeziehungen von 35 deutschen Hochschulen auf, in einer Liste von Anfang 1999 54. Diese Zahlen werden angesichts der Größe des Partnerlandes als gering bezeichnet. Fachhochschulen sind wenig, in den neunziger Jahren aber in zunehmendem Maße beteiligt. Die Kooperation ist noch stark personengebunden und damit in ihrer Kontinuität gefährdet. Insbesondere erschweren der zu erwartende Generationenwechsel an den deutschen Hochschulen und der Rückgang des Interesses an der deutschen Sprache in der Türkei (und umgekehrt) die Kooperation. Vorbeugende Maßnahmen und neue Förderungswege sind deshalb schon jetzt zu überlegen.

Die HRK sowie das Zentrum für Türkeistudien sehen auf der personellen Ebene aber auch ein Potential, das im Falle einer Rückkehr von türkischen Wissenschaftlern bzw. einer Hochschultätigkeit in der Türkei von türkischen Bildungsinländern weiter ausgeschöpft werden kann. Wenn die Zahl der Stipendien für türkische Studierende und Doktoranden zumindest auf das Niveau der britischen oder amerikanischen Stipendien gehoben würde, würden diese Stipendiaten später selbst für eine Erweiterung der Kooperation sorgen.

Nach Einschätzung der HRK und des Zentrums für Türkeistudien ist das Interesse an der Hochschulkooperation auf türkischer Seite sehr viel größer als auf deutscher. Grundlegende Probleme werden zudem darin gesehen, daß die HRK in der Türkei wegen der fehlenden Hochschulautonomie keinen Partner hat und daß in der Türkei die Hochschulpolitik eng mit der Politik verflochten ist. Aufgrund der unterschiedlichen Wirtschaftskraft kann die Hochschulkooperation keine gleichwertige sein⁹ – auch dies ein Grund für unterschiedlich großes Interesse. Bei dem Koordinierungsgespräch der HRK und der Körber-Stiftung wird unter anderem vorgeschlagen, einen gemeinsamen Workshop mit türkischen Hochschulvertretern zu veranstalten. Das Institut für Türkisch-Europäische Studien (ITES) plädiert zudem für die Errichtung eines gemeinsamen Wissenschaftsrats.

• Wissenschaftleraustausch

Ein weiteres zentrales Problem liegt in der geringen Äquivalenz deutscher und türkischer Abschlüsse und der zahlreichen Probleme bei der wechselseitigen Anerkennung. Dies wird noch durch Bestimmungen, die die Beschäftigung ausländischer Dozenten und Wissenschaftler hier wie dort erschweren und damit dem Wissenschaftleraustausch entgegenstehen, verstärkt. Im einzelnen werden folgende Probleme zur Sprache gebracht:

- Anglo-amerikanische Universitäten liegen in der Türkei im Wettbewerb weit vorn. Wissenschaftler, die es sich leisten können, gehen in die Vereinigten Staaten. Deutschland wird dagegen mit einem »Gastarbeiterland« assoziiert, in das nur die Landbevölkerung emigriert.
- Deutsche Hochschulen haben keine Aufnahmekapazitäten für türkische Wissenschaftler, die über das Stipendium hinaus ein bis zwei Jahre im Ausland tätig sein wollen.
- Ausländische Dozenten werden in der Türkei nicht mehr eingestellt und nicht mehr zur Dozentenprüfung zugelassen, ihre Dokortitel nicht mehr anerkannt.¹⁹
- Der Rückgang deutscher Sprachkenntnisse bei türkischen Wissenschaftlern infolge der Orientierung am angelsächsischen Modell wirkt sich negativ auf das Interesse am Austausch mit und Aufhalten in Deutschland aus. Umgekehrt sind Türkischkenntnisse nur in Ausnahmefällen bei deutschen Wissenschaftlern vorhanden.
- Türkei-Aufenthalte gelten bei deutschen Wissenschaftlern derzeit nicht als karrierefördernd. Deutsche Nachwuchswissenschaftler haben nur ein geringes Interesse an Forschungsaufhalten in der Türkei.

1998 waren von 862 ausländischen Hochschulangeestellten in der Türkei nur 45 Deutsche. Diese sind vor allem an deutschsprachigen Studiengängen der Marmara Universität/Istanbul (siehe unten) und an der Middle East Technical University/Ankara beschäftigt.²⁰ Über das Orient-Institut der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft (DMG) in Istanbul sind jeweils drei deutsche Referenten oder Referentinnen und ein(e) Promotionsstipendiat(in) in Istanbul, die mit Kollegen an türkischen Einrichtungen kooperieren. In Einzelfällen werden vom Orient-Institut auch türkische Wissenschaftler nach Deutschland vermittelt. Die Alexander von Humboldt-Stiftung schickte über das Feodor-Lynen-Forschungsstipendienprogramm seit 1986 fünf Postdoktoranden zu Forschungsprojekten in Kooperation mit ehemaligen türkischen Stipendiaten in die Türkei. Auch der DAAD bezeichnet das Interesse deutscher Dozenten an Türkei-Aufhalten als gering, Anträge werden fast nur von Archäologen und Turkologen gestellt. 1997 wurden insgesamt 31 deutsche Wissenschaftler gefördert, davon 13 für Langzeitdozenturen und acht für Kurzzeitdozenturen sowie neun Lektorstellen. Umgekehrt kommt etwa jeder siebte vom DAAD geförderte europäische Wissenschaftler aus der Türkei. Zwar wurden 1997 keine Dozenturen gefördert, dafür aber 40 Studienaufenthalte und Wiedereinladungen von türkischen Wissenschaftlern. Für 1999 liegen etwa 100 Anträge aus der Türkei vor, die vor allem aus den Fächern Jura, Bergbau, Verfahrenstechnik, Ingenieurwissenschaften und Germanistik gestellt wurden. Neuerdings werden auch Projekte zur Situation türkischer Immigranten vorgeschlagen. Die Alexander von Humboldt-Stiftung (AvH), deren Hauptziel die Förderung hochqualifizierter ausländi-

scher Wissenschaftler ist, hatte seit 1927 358 Stipendiaten aus der Türkei. Ein Drittel von ihnen waren Geisteswissenschaftler, insbesondere Juristen. In der Türkei existieren drei Humboldt-Clubs ehemaliger Stipendiaten, die 1996 ein Kolloquium und 1998 eine Tagung für Humboldt-Stipendiaten aus den Balkanländern veranstalteten. Jedoch wird in den neunziger Jahren ein rückläufiges Interesse konstatiert, selbst in den Bereichen Jura und Medizin, in denen die Kooperation zuvor besonders intensiv war. 1997 wurden noch 19, 1998 28 Forschungsstipendiaten aus der Türkei eingeladen. Die AvH versucht über Wiedereinladungen, Geräte- und Buchspenden sowie eine verstärkte Information über ihre Programme dem rückläufigen Trend gegenzusteuern.

Über den Arbeitskreis Moderne und Islam am Wissenschaftskolleg zu Berlin wurden seit 1995 auch fünf türkische Wissenschaftler als Fellows nach Berlin eingeladen, seit 1997 auch türkische Nachwuchswissenschaftler.

Über die regelmäßigen Seminare findet hier ein intensiver wissenschaftlicher Austausch mit den anderen Fellows sowie Berliner Hochschullehrern und Nachwuchswissenschaftlern statt.

• Studentenaustausch

Auch beim deutsch-türkischen Studentenaustausch ist seit den achtziger Jahren ein Rückgang festzustellen. Zwar gab es nach Angaben des Zentrums für Türkeistudien 1998 rund 22 000 türkische Studenten an deutschen Hochschulen, doch handelt sich dabei überwiegend um »Bildungsinländer«, die einen deutschen Schulabschluß, nicht jedoch den deutschen Paß haben. Im März 1998 waren nur 59 Stipendiaten aus der Türkei an deutschen Universitäten eingeschrieben. Auch in der Türkei waren 1996/1997 von insgesamt 18026 ausländischen Studenten nur 72 (1995/1996 nur 49) deutsche Staatsangehörige.¹² Die HRK konstatiert ein geringes Interesse deutscher Studenten an Studienaufenthalten in der Türkei.

Um einen Beitrag zur Förderung des deutsch-türkischen wissenschaftlichen Austauschs zu leisten und zu einem Auslandsstudium, Forschungsaufenthalt oder zu verstärkter Kooperation anzuregen, erstellte das Zentrum für Türkeistudien mit Unterstützung des Wissenschaftsministeriums in Nordrhein-Westfalen ein Handbuch, das zahlreiche hilfreiche Hintergrundinformationen über das jeweilige Hochschulsystem und die Förderungsmöglichkeiten enthält (Zentrum für Türkeistudien 1998).

Bei den DAAD-Stipendienprogrammen für Studenten und Graduierte in und aus Westeuropa gehen nur 3,5 Prozent der geförderten Deutschen in die Türkei, der Anteil von Türken liegt dagegen bei knapp 11 Prozent aller Geförderten aus Europa. Dabei ist zwar ein leichter Rückgang zu verzeichnen, der aber auch für andere Länder im Referat gilt. Die Situation wird als vergleichsweise gut bezeichnet. Deutschland soll in der Türkei stärker als Wissenschaftsstandort neben den Vereinigten Staaten präsentiert werden. Da bei den Anträgen aus der Türkei die Anerkennungsquote bei eins zu drei

liegt, geht es dem DAAD derzeit nicht darum, mehr Stipendiaten zu gewinnen, sondern er bemüht sich um mehr Selbstzahler und Regierungsstipendiaten. In diesem Sinne wurde Kontakt mit dem türkischen Hochschulrat YÖK aufgenommen. Dessen Präsident erklärt jedoch offen, daß Deutschland kein gutes Land zum Studieren sei, weil Türken hier diskriminiert würden. Mit der Türkischen Bildungsstiftung (Türk Eğitim Vakfy TEV) wurde ein Abkommen geschlossen, das es Türken ermöglichen soll, an den rund 40 Internationalen Master-Kursen in Deutschland teilzunehmen.

In dem Programm für internationalen Praktikantenaustausch für Studenten technischer Fachrichtungen beim DAAD, IAESTE, ist die Türkei eines der größten Partnerländer, jedoch auch hier bei rückläufigen Tendenzen: 1998 gingen 59 deutsche Studenten in die Türkei, 1997 122 und 1996 150, in den in sechziger und siebziger Jahren noch wesentlich mehr. Aus der Türkei kamen 1998 120 Studenten, 1997 130, 1996 242, 1990 281.¹³ Auch bei IAESTE ist das Interesse der deutschen Studenten im letzten Jahr zurückgegangen, die Hälfte der Praktikumsplätze in der Türkei konnte nicht vermittelt werden. Dies wird – neben Sprachbarrieren – auf folgende Probleme zurückgeführt: Allgemein interessieren sich deutsche Studenten heute eher für ein Praktikum in einem hochentwickelten Industrieland. Ihnen ist nicht klar, daß die Praktikumsplätze in der Türkei sehr anspruchsvoll sind. Sie sind von der (nach Meinung von IAESTE falschen) Vorstellung geleitet, daß ein Praktikum in den Vereinigten Staaten karrierefördernder sei als eines in der Türkei. Wie die Association Internationale des Etudiants en Sciences Economiques et Commerciales (AIESEC) hat auch IAESTE den Eindruck, daß heute in Deutschland eher engstirnig und gradlinig studiert wird und ein

geringeres Interesse an aktiver Zukunftsgestaltung besteht. Über AIESEC gingen 1997 59 Studenten in die Türkei, 22 türkische Studenten erhielten einen Praktikumsplatz. Die Praktikumsaufenthalte werden von AIESEC intensiv vor- und nachbereitet. Die Praktikanten kommen durchweg mit einem stark veränderten Bild des Gastlandes zurück, nachdem sie die Möglichkeit hatten, stärker in dessen Kultur einzutauchen. Viele Praktikanten lernen im Ausland auch einiges über sich selbst. IAESTE kann selbst keine Vorbereitungsseminare für Praktikanten anbieten, fände sie aber sinnvoll und könnte die eigenen Stipendiaten auf Seminare bei anderen Einrichtungen hinweisen. Der Praktikantenaustausch könnte noch ausgebaut werden, wenn mehr direkte Kontakte zwischen den Ländern bestünden, zum Beispiel zwischen Firmen oder innerhalb von Firmen, die in beiden Ländern arbeiten. Die politischen Stiftungen unterstützen im Rahmen der Begabtenförderung ausländische Studenten und Graduierte, die an einer deutschen Hochschule einen Studienabschluß anstreben. Die Friedrich-Naumann-Stiftung fördert derzeit vier türkische Staatsangehörige, darunter zwei Bildungsinländer und einen Doppelstaatler. Bei der Konrad-Adenauer-Stiftung (KAS) kommen von weltweit 200 Stipendiaten jährlich im Schnitt fünf Promotionsstipendiaten aus der Türkei. Sie ist insofern ein Schwerpunktland, als dort regelmäßig Auswahlgespräche geführt werden. Auch bei der Friedrich-Ebert-Stiftung (FES) bilden türkische Studenten eine gewichtige Gruppe unter allen aus dem Fonds des Auswärtigen Amtes Geförderten: 1998 kamen von 300 Stipendiaten weltweit 138 aus Asien und elf aus der Türkei, womit die Türken zusammen mit den Koreanern hinter Chinesen und Palästinensern die drittgrößte Gruppe aus Asien sind. Außerdem werden politisch Ver-

folgte, etwa Kurden, die die formellen Voraussetzungen nicht erfüllen, aus einem Solidaritätsfonds unterstützt. 1997 organisierte die FES eine Reise der Vertrauensdozenten in die Türkei.

Um die Begegnung deutscher und türkischer Studenten bemüht sich die Körber-Stiftung. Von 1994 bis 1997 brachte sie jährlich je 25 Studenten und Graduierte aus Deutschland und der Türkei im Alter von bis zu 30 Jahren bei deutsch-türkischen Sommerakademien zusammen. Die Sommerakademien waren interdisziplinär und für alle Fachbereiche offen. Sie fanden abwechselnd in der Türkei und in Deutschland statt.¹⁴ Die Arbeitssprache war Deutsch, um dieses im Wissenschaftsdialog und im akademischen Leben der Türkei wieder aufzuwerten. Türkei-Interesse war Voraussetzung, nicht jedoch Türkei-Erfahrung. Daß für die Bewerbung ein zehn- bis fünfzehnteitiger Essay erwartet wurde, schien für viele abschreckend. Wegen der geringen Zahl von Bewerbungen wurde dieses Programm 1998 eingestellt.

Die Förderung von Hochschulbeziehungen durch die Körber-Stiftung soll jedoch in anderer Form weitergeführt werden. So unterstützt die Körber-Stiftung finanziell und beratend seit 1997 den Austausch im Bereich des Strafprozeßrechts zwischen den Universitäten Leipzig und Trier mit Izmir sowie den Studentenaustausch zwischen den Universitäten Hamburg, Landau und Izmir zur Deutschlehrerausbildung in beiden Ländern. Neben den Sprachbarrieren nennen die Einrichtungen vor allem Äquivalenzfragen als Problem beim Studentenaustausch: Studenten treffen auf Schwierigkeiten bei der gegenseitigen Anerkennung von Studienleistungen und -abschlüssen und bei der Promotionszulassung. Die beiden Hochschulsysteme sind grundsätzlich inkompatibel. Türkische Stipendiaten werden in

Deutschland nicht ausreichend betreut und haben oft Visumsprobleme bei der Einreise. Türken aus Deutschland, die in die Türkei gehen wollen, treffen dort auf Vorbehalte. Da die Türkei kein EU-Mitglied ist, stehen manche Fördermöglichkeiten nicht zur Verfügung. Es gibt keine Forschungsförderungsprogramme für Türkei-bezogene Forschungsthemen. Insgesamt ist es zu einer Reduzierung der Drittmittel gekommen. Notwendig ist dementsprechend eine Verbesserung der Kompatibilität der Hochschulsysteme. Es wird ein Angleichungsstudium in Deutschland für türkische »Lisans«-Inhaber, die hier studieren wollen, vorgeschlagen. Um die Sprachprobleme zu mildern, wäre die verstärkte Einrichtung englischsprachiger Studiengänge in Deutschland hilfreich, ähnlich den vom DAAD geförderten Internationalen Master-Kursen. In der Türkei gibt es schon 13 englischsprachige Universitäten, die auch von Deutschen besucht werden können. Als mögliche Neuerung wird auch die Schaffung integrierter Studiengänge¹⁵ und eines Programms für projektbezogenen Austausch von Nachwuchswissenschaftlern¹⁶ genannt. Die Visa- und Zollbestimmungen müßten vereinfacht und ausländerrechtliche Hindernisse beseitigt werden. Es sollte eine verbesserte Kooperation mit dem türkischen Hochschulrat YÖK angestrebt und die Zusammenarbeit mit der Türkischen Erziehungsstiftung TEV ausgebaut werden, um mehr Regierungsstipendien anzuwerben. Wichtig wäre dafür eine bessere Selbstdarstellung deutscher Hochschulen, etwa im Internet, über Handbücher oder durch Teilnahme an einschlägigen Messen. Um in Deutschland das Wissen über und das Interesse für die Türkei zu verstärken, werden die Einrichtung eines Türkei-bezogenen Graduiertenkollegs und einer türkischsprachigen Bibliothek (HRK) sowie die

Errichtung einer auf die Türkei und Zentralasien bezogenen Universität in Deutschland (ITES) vorgeschlagen.

• Deutsche Stiftungsuniversität und deutschsprachige Studiengänge in der Türkei

Als wichtiges Manko wird beklagt, daß es in der Türkei zwar 13 englischsprachige, aber bisher noch keine deutschsprachige Universität gibt. Jedoch legte die Erziehungstiftung der Absolventen des (deutschsprachigen) Istanbul Gymnasiums (İstanbul Erkek Liseliler Eğitim Vakfy) das Projekt einer deutschen Stiftungsuniversität in Istanbul vor. 1993 wurde diesbezüglich ein Expertenausschuß eingesetzt, der 1994 zwei Berichte vorlegte und zusammen mit der Stiftung ein überarbeitetes Konzept entwickelte. Auf dieser Basis wurde am 30. September 1997 ein Regierungsabkommen über die Rahmenbedingungen der Errichtung einer deutschsprachigen Stiftungsuniversität in der Türkei abgeschlossen, das im Juli 1998 in Kraft trat. Die Umsetzung obliegt dem Projektträger, der Istanbul Erziehungstiftung. Die zu entwickelnden Studienpläne sollen sowohl Äquivalenz mit Abschlüssen anderer gleichwertiger türkischer Hochschulstudiengänge als auch den problemlosen Übergang zu oder von einer deutschen Hochschule gewährleisten. Die Grundlagen für die Einführung der deutschen Reifeprüfung als wichtige Voraussetzung für den Übergang auf eine deutschsprachige Universität wurden inzwischen von der türkischen und der deutschen Leitung des Istanbul Gymnasiums gelegt. Es steht jedoch noch nicht fest, wann die Universität tatsächlich gegründet werden soll. Mehrere Einrichtungen äußerten sich skeptisch gegenüber dem Projekt bzw. seinen Chancen auf Verwirklichung. Es wird einerseits zurückhaltend betrachtet, weil es politisch und nicht wissenschaftlich eingefädelt wurde. Andererseits wird kritisiert, daß von deutscher Seite zu wenig Finanzen zur Verfügung gestellt werden. Das Projekt müßte von deutscher Seite viel intensiver verfolgt werden. Seine Verwirklichung würde die Motivation,

Deutsch zu lernen, erhöhen. Denn bisher haben Absolventen deutschsprachiger Schulen in der Türkei kaum eine Möglichkeit, ihre Sprachkenntnisse im Studium umzusetzen.

Eine Ausnahme bildet das deutschsprachige Managementstudium an der Marmara-Universität in Istanbul. Hier können seit 1991 Türken Betriebswirtschaftslehre und Wirtschaftsinformatik auf deutsch studieren. Der Schwerpunkt liegt auf der Vermittlung von anwendungsorientiertem Wissen. An beiden Studiengängen nehmen pro Jahrgang etwa 60 türkische Studenten teil. Sie werden derzeit von elf deutschen und vier türkischen Professoren und Dozenten, neun türkischen Assistenten und zwei deutschen Lektoren unterrichtet. Die direkte Kooperation der Universität mit dem DAAD, der die Dozenten und Projektleiter entsendet und Geräte und Sachmittel zur Verfügung stellt, ist eine für den DAAD weltweit seltene Form der Unterstützung.

• Deutsche Schulen und Deutschunterricht in der Türkei

1985 wurde Deutsch als erste Fremdsprache an zehn der fremdsprachlichen Anadolu-Gymnasien eingeführt.

Wegen der damals zahlreichen Remigrantenkinder wurde 1986 ein bilaterales Abkommen zur Unterstützung der Anadolu-Schulen durch Vermittlung deutscher Lehrer abgeschlossen.¹⁷ Bis zu 80 deutsche Lehrer unterrichten in diesem Rahmen an türkischen Schulen. Seitdem ging jedoch sowohl der Anteil der Remigrantenkinder an den Schulen als auch das Interesse an deutschsprachigem Unterricht zurück. Der Anteil des Deutschen am gesamten Fremdsprachenunterricht an allgemeinbildenden Schulen in der Türkei lag 1991/1992 bei 7 Prozent. 1999 macht das Deutsche nur noch 4 Prozent des Fremdsprachenunterrichts an öffentlichen Schulen aus. Die Zahl der Deutschlehrer in der Türkei fiel von 1993 6000 auf 3000 1994. Etwa zwei Drittel von ihnen werden fachfremd eingesetzt. Obwohl 22 Abteilungen an den fast 60 türkischen Universitäten jährlich etwa 600 lehrrechtsberechtigte Germanistikabsolventen hervorbringen, werden seit etwa 1992 keine neuen Deutschlehrer mehr eingestellt.

1998 gab es noch 13 500 Schüler an den Anadolu-Schulen mit Deutsch als erster Fremdsprache. 9000 von ihnen werden an 19 Schulen von muttersprachlichen Lehrern unterrichtet. Voraussichtlich 550 Schüler werden 1998 das anspruchsvolle Deutsche Sprachdiplom der Kultusministerkonferenz erwerben. Durch die Schulreform vom August 1997 und den Wegfall der Mittelstufe werden die Schüler nur noch drei Jahre lang und während des Sprachvorbereitungsjahrs auf deutsch unterrichtet, das sprachliche Niveau wird deshalb sinken. Private Träger können zwar auch zur Vorbereitung auf ihre Spezialisierung Grundschulen gründen, müssen diese aber räumlich von den Gymnasien getrennt hal-

ten. Türkische Kinder dürfen keine Grundschulen ausländischer Träger besuchen, sondern nur die gymnasiale Oberstufe. Aus finanziellen Gründen werden von den staatlichen Schulen nur das Istanbul Gymnasium und das (französischsprachige) Galatasaray Gymnasium interne Lösungen finden können. Das Istanbul Gymnasium hat schon 1996 eine Grundschule gegründet. Fremdsprachenunterricht soll seit 1997/1998 schon ab der vierten Klasse angeboten werden, dies wird sich aber erst langsam in der Praxis durchsetzen. 10 000 Schüler haben Deutsch gewählt, jedoch meist nur neben Englisch als zweite Sprache. Die Einführung einer zweiten Pflichtsprache wäre sinnvoll, ja für die Anpassung an europäische Standards auch notwendig. Dieser Prozeß verläuft jedoch an staatlichen Schulen zögerlich, wo selten Deutsch als erste Fremdsprache angeboten und die zweite Fremdsprache noch nicht Pflichtfach ist. Es wurden aber schon private Grundschulen mit Deutsch in der Primarstufe gegründet bzw. ausgebaut. An privaten Gymnasien festigt sich die Stellung von Deutsch als Fremdsprache.

Die Goethe-Institute unterstützen diesen Prozeß. Sie bilden Lehrkräfte im Schulbereich fort. Neben internen Fortbildungen werden jährlich landesweit etwa 30 Regional- und Lokalseminare für Lehrer angeboten. 18 Deutschlehrer und fünf Hochschullehrer erhalten Stipendien für Deutschkurse des Goethe-Instituts in Deutschland. Allein das Goethe-Institut in Ankara bietet zwei Semester pro Jahr mit durchschnittlich 65 Kursen und 1200 Teilnehmern, zehn Intensivkurse mit 150 Teilnehmern sowie Firmenkurse je nach Nachfrage an. Die Teilnehmer sind zu 95 Prozent Hochschulstudenten, neuerdings auch zunehmend Schüler. Auch das Goethe-Institut Istanbul entwickelt in Reaktion auf die Schul-

reform jetzt stärker Angebote für Grundschüler und deren Eltern. An den Hochschulen bieten die Goethe-Institute Fortbildungen und Workshops für Lehramtskandidaten und den fachbezogenen Deutschunterricht an. Um die Identität und Kohärenz der Deutschlehrerschaft zu stärken, arbeiten die Goethe-Institute mit dem türkischen Lehrerverband TAÖD zusammen, organisieren Deutschlehrertage und unterstützen den Verband auch finanziell.

Ein Grund für das relativ geringe Interesse an Deutsch als Fremdsprache (DaF) ist das Fehlen von Anwendungsfeldern in Studium und Beruf. Ersteres wird sich mit der Gründung der deutsch-türkischen Stiftungsuniversität ändern. In der Wirtschaft wird jedoch nur verdeckt und in geringem Maße nach Deutschkenntnissen gefragt, erstaunlicherweise selbst bei Firmen mit deutschem Kapital.

Nach Inter Nationes sind die Bestellungen von Informationsmaterial zu Deutschland aus der Türkei vergleichsweise gering. Eine Erweiterung der Zielgruppen für Deutsch als Fremdsprache wäre möglich, hängt aber von der Initiative türkischer Schulen und Universitäten ab. Hilfreich wären eventuell eine DaF-Tagung in der Türkei und eine Wanderausstellung mit DaF-Materialien.

• Jugend- und Schüleraustausch

Während Jugendaustausch meist auf Fremdspracherwerb ausgerichtet ist, ist das primäre Ziel des deutsch-türkischen Jugendaustauschs die Völkerverständigung gerade auch in Hinblick auf ein friedliches Zusammenleben von Menschen verschiedener Kulturen in Deutschland. Denn belebt wurde der bis jetzt einseitige Jugendaustausch durch die Brandanschläge in Mölln und Solingen, die auf erschreckende Weise deutlich machten, wie dringend notwendig verstärkte interkulturelle, antirassistische Arbeit ist, um weiteren fremdenfeindlichen Übergriffen von Deutschen auf Türken entgegenzuwirken.

Vor diesem Hintergrund wurde am 18. April 1994 das deutsch-türkische Abkommen zum Jugendaustausch unterzeichnet. Darin sind folgende Aktivitäten vorgesehen: Jugendtreffen, gemeinsame Seminare, Umwelt-, Natur- und Denkmalschutz, sportliche Begegnungen, Kontakte zwischen jungen Erwerbstätigen, Projekte in der Jugendbildung, Arbeit mit behinderten Jugendlichen, Fortbildung von Fachkräften der Jugendarbeit sowie Erfahrungsaustausch bei Jugendpolitik und -forschung. Während zuvor nur ein paar hundert Jugendliche pro Jahr am Austausch teilnehmen konnten, wurde 1994 ein Etat von 400 000 Mark für je 1000 Jugendliche bereitgestellt.

Im Herbst 1994 sollte ein deutsch-türkischer Fachauschuß gebildet werden, der aber erst 1997 zusammentrat. Die deutsche Seite versprach, für die Jugendlichen keine Visagebühren zu erheben, die türkische Seite versprach, auf die übliche Ausreisesteuer zu verzichten, hat aber noch kein geregelt Bezuschussungssystem eingeführt. Es wird kritisiert, daß das Abkommen von keiner der beiden Seiten eingehalten werde und daß es nur in direktem Anschluß an das Abkommen zu einem

Anstieg der Austauschaktivitäten gekommen sei. Das Programm sei zudem nicht ausreichend finanziert.¹⁸ Das Zentrum für Türkeistudien betont vor allem, daß die türkische Seite kein Geld für den Gegenbesuch habe. Als schwierig wird auch die Partnerstruktur in der Türkei bezeichnet. Es gibt in der Türkei nur wenige Träger für den Jugendaustausch, und die zentrale Zuständigkeit für den Austausch liegt bei einer Regierungsstelle, dem Generaldirektorat für Jugend und Sport in Ankara. Die türkische Regierung halte sich bei der Förderung zurück, und durch die häufigen Regierungswechsel werde der Ausbau von Kontakten gebremst. Türkische Lehrer erhielten vom Bildungsministerium nur selten eine offizielle Erlaubnis für Austauschfahrten. Weil es in der Türkei keine unabhängigen Jugendverbände gibt, stellt außerschulischer Austausch eine Herausforderung dar. Deutsche Lehrer stoßen auch auf den Widerstand von Kollegen, die kritisieren, daß sie mit der Klasse in ein »Folterland« führen. Da die interkulturellen Probleme größer sind als angenommen, ist eine besonders intensive Betreuung und Vorbereitung nötig. So zeigte sich bei einer Tagung der Thomas-Morus-Akademie in Bensberg, daß die zahlreiche Teilnahme von Betreuern darauf beruhte, daß sie sich insgesamt schlecht vorbereitet fühlten.

An diesem Punkt setzt beispielsweise die Körber-Stiftung an. Sie erstellte ein Handbuch für den deutsch-türkischen Jugendaustausch, das die Vorbereitung erleichtern soll, und bietet einschlägige Informationen auf ihrer Homepage an. Diese Angebote waren auch als gewisser Ausgleich für das Fehlen eines Deutsch-Türkischen Jugendwerks gedacht. Finanziell fördert die Körber-Stiftung seit 1993 Reisen deutscher Schulklassen ab dem neunten Schuljahr in die Türkei und die Gegen-

besuche. Sie richtete einen Wettbewerb für Klassenfahrten aus, die besonders völkerverbindend gelten, was aber schwer zu beurteilen ist. 1994 ermöglichte sie ein Treffen von 200 jungen Musikern bei Troja. Ende 1994 und 1996 richtete sie zusammen mit der Thomas-Morus-Akademie die erwähnten Studienkonferenzen und 1995 eine Auswertungskonferenz zusammen mit der Uludağ-Universität in Bursa aus. Seitdem werden nicht nur Schulklassen, sondern auch Jugendinitiativen gefördert, aber nur noch besonders innovative Modellprojekte mit besonderer Vor- und Nachbereitung. Die Bundesvereinigung Kulturelle Jugendbildung e.V. (BKJ) führt Austauschprogramme nicht selbst durch, sondern fördert und vermittelt partnerschaftliche Zusammenarbeit zwischen türkischen und deutschen Trägern der kulturellen Jugendarbeit. Ihr Ziel ist eine Verstärkung des Jugendkulturaustauschs und die Förderung des Ausbaus jugendpolitischer Strukturen in der Türkei. Die Mitglieder der Vereinigung sind Jugendkunstschulen und Einrichtungen, die in den Bereichen Musik, Spiel und Theater, Tanz und Rhythmik, Literatur, Medien und bildende Kunst mit Kindern und Jugendlichen arbeiten. Sie wollen mit ihren Begegnungsprojekten eine gleichberechtigte künstlerisch-kreative Zusammenarbeit zwischen den Jugendlichen der beiden Länder erreichen.

Erwähnt werden sollte hier auch das Deutsch-Französische Jugendwerk, weil es trinationale Begegnungen zwischen Deutschen, Franzosen und Jugendlichen aus einem Drittland fördert. Die Begegnungen finden in drei Phasen aufeinanderfolgend in jedem der drei Länder statt. Ziele der Arbeit sind interkulturelles Lernen, politische Bildung und soziale Integration. 1994 bis 1996 wurden im Rahmen des Schwerpunkts Mittelmeerrai-

nerstaaten auch neun trinationale Jugendbegegnungen mit Jugendlichen aus der Türkei gefördert. Dabei wurden insbesondere Jugendliche aus Problemvierteln angesprochen. Dies könnte ein interessanter Erfahrungshintergrund für den Vorschlag der Friedrich-Naumann-Stiftung (FNSt) sein, auch Jugendaustausch zwischen der Türkei und ihren Nachbarn zu fördern. Auch Organisationen, die in anderen Bereichen wirken, schlagen eine verstärkte Förderung des deutsch-türkischen Jugendaustauschs vor, um schon in möglichst jungem Alter mit interkultureller Pädagogik und Verständnissarbeit zu beginnen. In der Migration wird ein großes Potential gesehen, weil einerseits die in Deutschland lebenden Türken die Begegnungen positiv mitgestalten und beeinflussen können und weil andererseits der Kontakt im Alltag für die Deutschen eine Motivation ist, Türken besser verstehen zu wollen. Die finanziellen Mittel im Rahmen des Abkommens sollten jedoch aufgestockt werden. Um auch regierungsunabhängig Begegnungen ermöglichen zu können, sollten freie Träger verstärkt in die Förderung einbezogen werden. Schließlich werden die Schaffung von Bildungsstätten und Jugendherbergen als Begegnungsorte in der Türkei sowie die Durchführung eines Fachprogramms für die Verantwortlichen der deutschen Jugendarbeit vorgeschlagen, um ein besseres Verständnis von Strukturen und Traditionen in der kulturellen Jugendbildung in der Türkei zu entwickeln.

Dialog und Kooperation in Fach- und Medienkreisen

• Mediendialog und -kooperation

»Die Medien [in der Türkei], die in den letzten Jahren eine rasante Entwicklung hinter sich haben, sind inzwischen für die Bevölkerung zu einem unverzichtbaren Instrument der Informationsgewinnung geworden und stellen eine wichtige Kontrollinstanz gegenüber dem Staat dar. Die Neigung zum Sensationsjournalismus verhindert bisher, daß diese Kraft ein stärkeres Gewicht beim Aufbau einer demokratischen Kultur bekommt und mehr eine ausgleichende Funktion bei auftretenden und außenpolitischen Konflikten einnehmen kann.«
(www.kas.de)

Medien spielen eine zentrale Rolle bei der Prägung gängiger Bilder vom jeweils anderen Land und seinen Menschen. Weil sie Spannungen und Konflikte entweder weiter eskalieren oder aber ihnen ausgleichend gegensteuern können, kommt ihnen eine zentrale Rolle im interkulturellen Dialog zu. In den deutsch-türkischen Beziehungen wird die Rolle der Medien von den befragten Einrichtungen als problematisch beschrieben: Die meisten Journalisten haben kaum Kenntnis vom jeweils anderen Land. Die Berichterstattung ist oberflächlich, voller Klischees und von Sensationslust geprägt, sachliche Information wird insbesondere in türkischen Massenblättern hintangestellt. Auch deutsche Journalisten kritisieren, daß ihre differenzierteren Artikel von Herausgebern oder Redakteuren wieder auf gängige Klischees umgestellt werden. Aktuelle politische Spannungen dominieren die Berichterstattung, etwa Ausländerfeindlichkeit in Deutschland sowie die strittigen Fragen der EU-Mitgliedschaft der Türkei und der doppelten Staatsangehörigkeit.

Vor diesem Hintergrund versuchen in der Türkei die politischen Stiftungen, insbesondere die Konrad-Adenauer-Stiftung, und in Köln das Kulturforum, vermittelnde und

ausgleichende Potentiale der Medien zu stärken. Für die Konrad-Adenauer-Stiftung in Ankara ist der Türkische Journalistenverband eine wichtige Partnerorganisation. Die Ziele der Zusammenarbeit sind die Anhebung des journalistischen Ausbildungsniveaus insbesondere bei lokalen und regionalen Medien, die Verbesserung des Ausbildungsangebots an den kommunikationswissenschaftlichen Fakultäten, gezielte und professionelle Förderung des journalistischen Nachwuchses sowie die Organisation von Meinungs- und Informationsaustausch zwischen deutschen und türkischen Journalisten. Dem letzteren Ziel dienen insbesondere die Deutsch-Türkischen Journalistenseminare, die die KAS seit 1986 anbietet und die 1993/1994 als Reaktion auf die Brandanschläge in Mölln und Solingen wiederbelebt wurden. Dabei diskutieren deutsche und türkische Journalisten bestimmte Rahmenthemen.¹⁹ 1998 wurden auch Seminare für Journalisten angeboten, beispielsweise in Antalya ein Workshop zum Lokaljournalismus in der Türkei und in Deutschland und ein Fortbildungsseminar zum Wirtschaftsjournalismus in Ankara. Auch für 1999 sind zwei Journalistenseminare geplant. In diesem Jahr wird erstmalig ein Preis für Lokaljournalisten ausgeschrieben. Zudem sollen auch verstärkt Medienprojekte in Istanbul, der türkischen Medienhauptstadt, durchgeführt werden. Als Erfolg der bisherigen Medienkooperation wird der Abbau von Unwissen und Vorurteilen auf beiden Seiten genannt. Aus den Maßnahmen seien informative und differenzierte Artikel in Medien beider Länder über das jeweils andere Land hervorgegangen. Auch die Friedrich-Ebert-Stiftung in Istanbul organisierte 1998 eine deutsch-türkische Journalistenkonferenz zur Rolle der Medien in den deutsch-türkischen Beziehungen und ein Informationsprogramm für junge

deutsche Journalisten zur Entwicklung in Politik, Medien und Gesellschaft in der Türkei. Das Interesse sei jedoch bei deutschen Journalisten gering, bei türkischen hänge es vom Thema ab und sei bei Krisen und »großen« Themen größer. Daß politische Spannungen das Interesse an den Journalistenseminaren noch erhöhen, wird auch von der KAS und dem Zentrum für Türkeistudien bestätigt. Die Heinrich-Böll-Stiftung (HBS) in Istanbul engagiert sich nicht beim Mediendialog, weil das schon von den beiden anderen Stiftungen gemacht werde, fördert aber die feministische türkische Zeitschrift »Pazartesi« und bot eine Anschubfinanzierung für den Zusammenschluß von Vertretern lokaler Medien, vor allem Radiosendern, zu einem Unabhängigen Kommunikationsnetz (Bağımsız İletişim Ağı) an, das von der EU gefördert werden wird. Im Vorfeld unterstützte die HBS etwa 20 Veranstaltungen in verschiedenen Regionen (Urfa, Trabzon, Izmir etc.) mit rund 60 Vertretern von Lokalmedien, bei denen Konzepte einer verbesserten gemeinsamen Informationsaufnahme entwickelt und medienrechtliche Fragen diskutiert wurden. Damit türkische Journalisten die relevanten Einrichtungen und Fragestellungen in der Bundesrepublik kennenlernen können, werden sie über das Presse- und Informationsamt der Bundesregierung zu sogenannten »Quotenreisen« nach Deutschland und zu deutsch-türkischen Journalistenseminaren eingeladen. Dabei arbeitet das Bundespresseamt gelegentlich mit dem Zentrum für Türkeistudien zusammen. Beim nächsten deutsch-türkischen Kooperationsrat ist ein parallel laufendes Journalistenseminar geplant. Eine ähnliche Initiative, die sich speziell an junge türkische Journalisten wendet, wird neuerdings von der Körber-Stiftung finanziell und organisatorisch gefördert. Es handelt sich um Reisen

durch die Bundesrepublik als Teil des Journalistenbe- suchsprogramms, das vom Journalist Network für junge Journalisten aus verschiedenen Ländern organisiert wird. Das Ergebnis dieser Initiative waren sehr differen- zierte Artikel, die zum Teil auch zentral in wichtigen Tageszeitungen wie Milliyet plaziert werden konnten. Die Mediengruppe des Kulturforums Türkei/Deutsch- land beobachtet, vergleicht, analysiert und archiviert türkisch- und deutschsprachige Medien in ihrer Bericht- erstattung zu inhaltlichen Schwerpunktthemen wie Menschenrechtsverletzungen, Minderheitenproblematik und das Spannungsverhältnis zwischen Menschen aus der Türkei und Deutschen sowie zu den Auswirkungen der Berichterstattung auf das Zusammenleben von Migranten und Deutschen. Besonders wichtig und inno- vativ erscheinen auch die Pressegespräche und Veran- staltungen, zu denen das Kulturforum neben deutschen und türkischen auch kurdische und griechische Journali- sten einlädt. Dabei werden gerade auch die Themen diskutiert, deren übliche Darstellung in den Medien auf das Verhältnis zwischen den Völkern eher belastend wirkten, etwa der Absturz der Birgen Air-Maschine, der griechisch-türkische Konflikt um eine Felseninsel in der Ägäis sowie die Diskussion, ob das Massaker an Bus- insassen im kurdischen Ort Güçlükonak von der PKK oder von türkischen Sicherheitskräften verübt wurde. Um breitere Kreise zu erreichen, werden zu den Veran- staltungen auch Multiplikatoren wie Lehrer und Sozial- arbeiter eingeladen. Sie stoßen auf sehr großes Inter- esse. Um diese Ansätze eines Mediendialogs auszubauen, wird vorgeschlagen, mehr Begegnungen und Tagungen mit Journalisten zu organisieren. Dazu sollten auch Herausgeber und Redakteure eingeladen werden, die

die allgemeinen Linien der Berichterstattung vorgeben. Daneben wird eine verstärkte Förderung von Lokaljournalismus und der Ausbildung von Nachwuchsjournalisten befürwortet. Hilfreich könnte auch die Erstellung eines Handbuchs für Journalisten zu speziellen deutsch-türkischen Themen und mit einer Liste von Ansprechpartnern und Experten sein.

• Andere Dialogveranstaltungen

Eines der hervorragenden Aktivitätsfelder der politischen Stiftungen in der Türkei ist die Organisation von Tagungen, Konferenzen, Seminaren und Workshops, bei denen entweder die inhaltlichen Schwerpunktthemen der jeweiligen Stiftung (Liberalismus, Sozialdemokratie, freie, soziale Marktwirtschaft, Demokratie) einem überwiegend türkischen Publikum nahegebracht werden oder deutsche und türkische Fachleute aus Politik, Wirtschaft, Medien und Gesellschaft miteinander diskutieren. Neben den Dialogveranstaltungen mit Parlamentariergruppen, anderen politischen Entscheidungsträgern, Meinungsmachern oder Wirtschaftskreisen organisierte zum Beispiel die FES allein 1998 acht internationale Konferenzen und 30 nationale Veranstaltungen. Daran nehmen etwa 2800 bis 3000 Personen pro Jahr teil. Das Interesse ist bei Türken viel größer, jetzt jedoch wegen des angespannten bilateralen Verhältnisses zurückgegangen. Auch die Friedrich-Naumann-Stiftung (FNSt) bestätigt, daß die politische Großwetterlage den konstruktiven Verlauf von Veranstaltungen beeinträchtigen könne. Allgemein sei jedoch das Interesse an den Veranstaltungen groß, insbesondere bei Wissenschaftlern. Veranstaltungen zu Fragen der Bürgergesellschaft mit offener Einladung hätten bis zu 600 Teilnehmer angezogen. Nach den Erfahrungen der FNSt sind regionale Veranstaltungen besonders gefragt. Deutschland sollte stärker versuchen, wirtschaftliche, politische und kulturelle Eliten der Türkei und ihrer Nachbarn zusammenzubringen. Die politischen Stiftungen könnten ihre Dialogforen weiter ausbauen. Um Mißverständnissen entgegenzuwirken, sei eine Verstärkung der Beziehungen zwischen deutschen und türkischen Parteien durch Parteienkonsultationen zu verschiedenen Politikfeldern sinnvoll.

Wissenschaftler aus universitären und außeruniversitären Einrichtungen in der Türkei und aus Deutschland bringt das Orient-Institut der DMG in Istanbul zusammen: Seit 1994 organisiert es jährlich zwei, seit 1998 auch mehr Symposien und Seminare zu historischen, linguistischen, literaturwissenschaftlichen und soziologischen Fragestellungen und vermittelt Kontakte zwischen deutschen und türkischen Wissenschaftlern.

Wissenschaftliche Tagungen insbesondere zu den Türkei-EU-Beziehungen, zu Migration und Globalisierung veranstaltet in Deutschland etwa das ITES in Hamburg. Die Tagungen des Zentrums für Türkeistudien sind eher auf wirtschaftliche und politische Kreise ausgerichtet. Das Interesse sei nicht von politischen Phasen, sondern vom Thema und der Organisation abhängig. Explizit auf Dialog ausgerichtet sind die vom Kulturforum organisierten Symposien und Konferenzen zum Kulturdiallog mit Kulturschaffenden, Politikern und Wirtschaftsvertretern sowie die jährlichen Symposien der Körber-Stiftung. Seit 1995 wird dazu ein kleiner Kreis führender Vertreter unterschiedlicher gesellschaftlicher Gruppen und Institutionen der beiden Länder einmal jährlich für zwei Tage auf den Petersberg bei Bonn eingeladen, um ohne Zuhörer möglichst frei, konstruktiv und kontrovers aktuelle Schwerpunktthemen diskutieren zu können. Der Verlauf der Diskussionen wird über Buchveröffentlichungen einem breiteren Kreis zugänglich gemacht.

Eine größere Dialoginitiative bahnte das Deutsche Orient-Institut in Hamburg an. Seit 1995 werden geostrategische Denker, Geschäftsleute, Politiker und Wissenschaftler zu einem deutsch-türkischen Dialog zusammengebracht. Daraus entstand, getragen von der privaten Sabancı Universität in Istanbul, eine euro-

päisch-türkische Dialogreihe, die aus dem MEDA-Fonds finanziert wird. Dabei werden möglichst kurze Vorträge gehalten, zu denen provokante Fragen entwickelt werden, um eine freie Diskussion anzuregen, an der sich alle beteiligen können. Ziel ist es, Verständnis für die anders gelagerten Prioritäten der anderen zu entwickeln.

Bisher fanden drei Treffen mit bis zu 30 Teilnehmern in offener Atmosphäre statt. Ein Desiderat bleibt aber weiterhin ein regelmäßig stattfindender deutsch-türkischer Dialog.

Empfehlungen

Die befragten Einrichtungen sehen durchweg Potentiale für die deutsch-türkische Kulturarbeit: Deutsch-türkische Kulturbeziehungen können auf einer jahrzehntelangen Tradition der Kooperation aufbauen. Auch heute gibt es enge Verflechtungen zwischen beiden Ländern im wirtschaftlichen, politischen und sicherheitspolitischen Bereich sowie durch Tourismus und Migration. An diesen kann Kulturarbeit jeweils anknüpfen. Wenn auch nicht vergleichbar mit der englischen Sprache, so ist doch die deutsche Sprache relativ verbreitet. Das Image Deutschlands ist in der türkischen Bevölkerung nach wie vor positiv. In vielen Bereichen der Auswärtigen Kulturpolitik gibt es positive Erfahrungen, auf denen aufgebaut werden kann. Insofern sind Voraussetzungen für eine effektive und nachhaltige Kulturpolitik gegeben.

Als Probleme, die die vielfältigen Initiativen und Ansätze in der deutsch-türkischen Kulturpolitik belasten bzw. behindern, werden vor allem folgende Komplexe genannt: Noch immer bestehen in beiden Ländern große Informationslücken über das jeweils andere Land. Anstatt objektiver, differenzierter, wertfreier Information herrschen sowohl bei türkischen als auch bei deutschen Medien Vereinfachung und Pauschalisierung vor. Insbesondere die Berichterstattung in Deutschland über die Türkei wird als einseitig bezeichnet: Sie diskutiert nur das Kurdenproblem und die Frage des EU-Beitritts sowie die angeblich »integrationsunwilligen Gastarbeiter« und vernachlässigt die Information über die verschiedenen Facetten türkischer Kultur und des Islam als Religion.

Politische Spannungen, die etwa aus der Ablehnung der Türkei als Kandidatin für eine EU-Mitgliedschaft, aus migrationspolitischen Problemen, unterschiedlichen

Sichtweisen auf die Kurdenfrage und Menschenrechtsanliegen resultieren, schlagen sich nicht nur sofort und oft in sehr emotioneller und wenig konstruktiver Weise in den Medien nieder. Sie beeinträchtigen auch direkt die Kulturarbeit. Während einzelne Vertreter von »Vertrauensverlust« sprechen, bezeichnen andere Träger die türkische Politik, Demokratiedefizite und Menschenrechtsverletzungen in der Türkei als problematisch für die Kulturpolitik. Die Präsenz ständig fortgebildeter Mitarbeiter von Mittlerorganisationen vor Ort und ein kontinuierlicher Dialog werden als Grundvoraussetzungen für die Kulturarbeit bezeichnet. Auch die Stellenstreichungen und (geplanten) Budgetkürzungen würden das wachsende Mißtrauen der Türkei gegenüber Deutschland verstärken. Dem sollte durch Umschichtung von Geldern, die für strategisch weniger wichtige Länder vorgesehen seien, gegengesteuert werden.

Ereignisse in der Türkei betreffen die deutsche Politik und Gesellschaft direkt. Das haben nicht zuletzt die kurdischen Protestaktionen in Deutschland und Europa nach der Verhaftung des PKK-Vorsitzenden Abdullah Öcalan durch den türkischen Geheimdienst in Kenya gezeigt. Durch die Migration von rund zwei Millionen Menschen aus der Türkei nach Deutschland sind »türkische« Probleme und Fragestellungen auch deutsche Themen und zum Teil Probleme geworden. Eine Entwicklung, die nicht umkehrbar ist und auf die reagiert werden muß. Auch hier ist die Kulturpolitik gefragt.

Die befragten Einrichtungen bezeichnen das Faktum der Migration sowohl als Problem als auch als Potential für die deutsch-türkischen Kulturbeziehungen. Als Problem auch deshalb, weil das Bild des jeweils anderen Landes oft auf das des Herkunftslandes bzw. des Aufnahmelandes von Migranten reduziert wird. Viele Mittlerorgani-

sationen drängen deshalb auf einen Beitrag zur Verbesserung der Integration der Migranten in Deutschland und der Voraussetzungen für eine multikulturelle Gesellschaft als Teil gelungener deutsch-türkischer Kulturpolitik. Gleichzeitig wird in der Migration auch ein Potential gesehen, weil die Begegnung mit Migranten im täglichen Leben das Bedürfnis fördern kann, besser verstehen und mehr wissen zu wollen. Dies stellt für Deutsche eine Motivation dar, sich näher mit Türken und der Türkei zu beschäftigen. Die aktive Einbeziehung von Migranten in die Kulturpolitik hätte zudem integrationspolitische Relevanz. Als Zielgruppe für kulturpolitische Angebote und Aktivitäten könnte bei Migranten das Gefühl gestärkt werden, daß sie eine eigene Kultur haben, auf die sie stolz sein können. Es könnten Wege aufgezeigt werden, wie aus Migration und kultureller Begegnung neue Kulturformen entstehen können. Eindrucksvolle Beispiele dieser neuen deutsch-türkischen Kultur wurden beispielsweise im Rahmen des »grenzenlos – Türkei in Berlin«-Programms gezeigt.

Schließlich werden die Migranten, insbesondere die jüngere Generation und die sogenannten Bildungsinländer, auch als Kulturmittler hervorgehoben. Im Bereich der Bildungspolitik zeigt sich schon die wichtige Rolle, die ehemalige Migranten, Studenten und Wissenschaftler, die aus Deutschland in die Türkei zurückgekehrt sind, für die Förderung von Bildungs Kooperation und Austausch spielen. Aber auch in die Kulturarbeit im engeren Sinne sollten Migranten stärker als Menschen, die gute türkische Kultur kennen oder entsprechende Künstler vorschlagen oder einladen können, und als hier lebende Künstler einbezogen werden. Deshalb wäre es sinnvoll und notwendig, in einem weiteren Schritt speziell die schon vielfältig vorhandenen Kulturaktivitäten von

Migranten in der Bundesrepublik zu untersuchen, die aufgrund des erforderlichen Zeit- und Budgetaufwands in dieser Bestandsaufnahme noch nicht berücksichtigt werden konnten.

Sowohl aus integrationspolitischer Sicht als auch für die Verbesserung des deutsch-türkischen Verhältnisses erscheint eine verstärkte Vermittlung türkischer Kultur in Deutschland besonders wichtig. Denn wie die Bestandsaufnahme gezeigt hat, wird bisher in wesentlich stärkerem Maße deutsche Kultur in der Türkei präsentiert, während moderne türkische Kultur in Deutschland wenig bekannt ist. In manchen Bereichen wird gar kritisch davon gesprochen, daß die Kulturvermittlung die Form eines deutschen Kulturexports angenommen habe. Dieser Einbahnstraße gilt es gegenzusteuern. Besonderer Bedarf besteht an der Präsentation türkischer Literatur durch Lesungen und türkischen Theaters, aber auch die Bereiche türkischer Film, Musik und bildende Kunst, die in Deutschland etwas bekannter sind, sind noch sehr ausbaufähig. Durch die Vorstellung moderner türkischer Kultur internationalen Niveaus in Deutschland könnte bei Deutschen das Bild von der Türkei als agrarisch geprägtem »Gastarbeiterentsendeland« zugunsten des eines gleichwertigen Partners verändert werden. Auch aus türkischer Sicht ist es besonders wichtig, als gleichwertiger Partner respektiert und nicht nur als Rezipient deutscher Kulturpolitik gesehen zu werden. Neben deutschem Engagement wären dabei sicher auch größere Initiativen auf türkischer Seite erforderlich.

Mehrfach wird die Notwendigkeit betont, die Öffentlichkeitsarbeit zu den vorhandenen Aktivitäten zu verbessern, um eine breitere Ausstrahlung zu erreichen und über die Präsentation von Modellen zur Übernahme

oder Weiterentwicklung anzuregen. Eine deutsch-türkische Kulturzeitschrift könnte eine Brückenfunktion übernehmen, über neue Initiativen berichten und Probleme und Potentiale der Kulturvermittlung diskutieren. Aus den durch Stipendien ermöglichten Aufenthalten deutscher Künstler in der Türkei sind Gemeinschaftsprojekte mit türkischen Künstlern bleibende Kontakte, gegenseitige künstlerische Bereicherungen und neue kulturelle Synthesen entstanden. Diese positiven Erfahrungen könnten weiter ausgebaut werden, indem auch Stipendienmöglichkeiten und Gasteinladungen für Deutschlandaufenthalte türkischer Künstler geschaffen werden.

Viele Einrichtungen betonen die Bedeutung kontinuierlichen Kontakts und Austauschs. Anstatt die andere Kultur nur zu vermitteln, sollte sie gemeinsam erfahrbar gemacht werden. Für den Kunstbereich wird vorgeschlagen, längerfristig angelegte Reihen von regelmäßigen Seminaren und Workshops mit deutschen und türkischen Künstlern zu organisieren, die abwechselnd in Deutschland und der Türkei stattfinden sollen. Die gemeinsamen Arbeitsergebnisse dieser Workshops könnten wiederum einem breiteren Publikum vermittelt werden. Im Ausstellungs- und Theaterbereich gibt es schon einzelne interessante Erfahrungen, die für den Ausbau dieser Aktivitäten auch in anderen Sparten fruchtbar gemacht werden könnten.

Ein A und O der Kulturvermittlung ist die Förderung von Sprachkenntnissen, weil nur über sie direkter Kontakt, Austausch und Dialog möglich sind. So gibt es zwar durch die Migration und Remigration viele Türken mit Deutschkenntnissen und einige Deutsche, die motiviert durch ihren Kontakt oder ihre Arbeit mit Migranten Türkisch gelernt haben. Außerhalb dieses Bereichs sind

die Fremdsprachenkenntnisse jedoch gering. Gerade die immer wieder als wünschenswert bezeichneten Kontakte zwischen deutschen und türkischen Non-Governmental Organizations (NGO) werden sehr dadurch behindert, daß auf beiden Seiten die Fremdsprachenkenntnisse oder kompetente Dolmetscher fehlen. Nur wenige Deutsche beherrschen die türkische Sprache, und in der Türkei ist das Interesse an der deutschen Sprache zurückgegangen. Die Gründe (Orientierung des türkischen Hochschulsystems am angelsächsischen, Schulreform in der Türkei) wurden im Kapitel zur Bildungskooperation diskutiert. Sie sind nur teilweise von deutscher Seite beeinflussbar. Deutlich wurde, daß das Interesse am Deutschen steigen würde, wenn es mehr Anwendungsgebiete gäbe. Diese würden im Hochschulbereich vor allem durch die Gründung der geplanten Deutsch-Türkischen Stiftungsuniversität oder durch die Einführung weiterer deutschsprachiger Studiengänge in der Türkei entstehen, aber auch durch verbesserte Aufnahmemöglichkeiten für türkische Studenten und Wissenschaftler an deutschen Hochschulen.

Auch auf deutscher Seite gibt es derzeit trotz großer Nachfrage weder Studiengänge oder -spezialisierungsmöglichkeiten zum Thema moderne Türkei noch ausreichend Einsatzfelder für Sozialwissenschaftler mit dem regionalem Schwerpunkt Türkei. Deshalb wird zum Beispiel eine interdisziplinäre Ausrichtung der Turkologie und die Einrichtung eines Türkei-bezogenen Graduiertenkollegs empfohlen. Finanzierungsmöglichkeiten aus den Programmen für Graduiertenkollegs wären mobilisierbar, wenn eine Universität dieses Anliegen zu ihrem eigenen machte.

Da das Interesse am anderen Land derzeit in der Türkei größer ist als in Deutschland, wären mehr Anregungen

und Möglichkeiten für Türkei-Aufenthalte von Deutschen nötig. In diesem Zusammenhang wird projektgebundener Personenaustausch durch ein geeignetes bilaterales Programm vorgeschlagen. Wie auch im Kunstbereich gilt, daß verstärkte Initiativen zur Förderung von Kooperationsprojekten zwischen deutschen und türkischen Wissenschaftlern geschaffen werden sollten, um Austausch und Dialog auf gleicher Ebene zu fördern: neben Konferenzen und Seminaren vor allem auch die Unterstützung gemeinsamer Forschungsprojekte. Um die derzeit noch vorhandenen Sprachbarrieren zu umgehen, sollte auch eine verstärkte Anwerbung von Türken für die englischen Master-Kurse in Deutschland und eine intensivere Kooperation mit den englischsprachigen Universitäten in der Türkei ins Auge gefaßt werden. Diese oft privaten Universitäten haben zudem eine ausreichende finanzielle Ausstattung oder sogar spezielle Budgets für Kooperationsinitiativen.

Im Bereich der Weiterbildung von Führungsnachwuchs und bestimmten Berufsgruppen, wie sie von der Deutschen Stiftung für internationale Entwicklung (DSE) und der Carl Duisberg Gesellschaft (CDG) angeboten werden, sind Türken bisher kaum einbezogen. Da diese Programme auf Entwicklungsländer ausgerichtet sind, werden Türken nicht speziell angeworben. Denkbar wäre eine Art Zusatzquote für Teilnehmer aus der Türkei. Jugend- und Schüleraustausch wurden zwar durch das Abkommen von 1994 belebt, jedoch offensichtlich nicht im gewünschten Ausmaß. Andererseits betonen zahlreiche Einrichtungen, die in anderen Bereichen aktiv sind, die Bedeutung von interkultureller Begegnung und politischer Bildung von Kindern und Jugendlichen, die in möglichst jungem Alter einsetzen sollten. Kulturvermittlung sollte gezielter bei Kindern beginnen, und es

sollten mehr Schüleraustausch und Familienbesuche organisiert werden.

Insgesamt wird betont, daß die direkte Kooperation zwischen Deutschen und Türken einerseits und die Verbindung verschiedener Formen von Aktivitäten andererseits besonders geeignet sind für eine breitangelegte Kulturvermittlung, die auch neue Kreise erreichen soll. Dabei wird nicht nur an Verbundprojekte gedacht, die verschiedene Kultursparten kombinieren, sondern auch an Kulturveranstaltungen in Verbindung mit Politikergesprächen, Wirtschaftstreffen, Mediendialogen oder wissenschaftlichen Kongressen. Hierbei sind vielfältige Kombinationen denkbar.²⁰

Der Adressenteil im Anhang dieser Broschüre und die Kurzporträts der Institutionen bieten eine Hilfestellung bei der Suche nach Kooperationspartnern. Es zeigt sich jedoch eine große Nachfrage nach verbesserter Koordination und Bündelung der Aktivitäten unter den Einrichtungen. Über einen Runden Tisch zur Türkei könnten die wichtigsten und besonders aktiven Einrichtungen zusammenbracht werden, um dann gemeinsam über größere Initiativen nachzudenken. Vorgeschlagen wird weiterhin ein deutsch-türkischer Wissenschafts- oder Kulturrat, der auch die Abstimmung mit den türkischen Partnern erleichtern würde und verhindern könnte, daß an deren Interessen und Anliegen vorbeigeplant wird.²¹ Schließlich wird vorgeschlagen, stärker internationale oder regionale Projekte zu konzipieren, in die entweder mehrere europäische Länder involviert sind oder in die die Nachbarländer der Türkei miteinbezogen werden. Derartige Projekte könnten bei heiklen Themen die Risiken reduzieren bzw. aktiv zur Konfliktverhinderung und zu gutnachbarschaftlichen Beziehungen zur Türkei beitragen. Sie bieten sich also besonders an, wenn Kultur-

politik auch der Förderung von Menschenrechten und Frieden dienen soll.

Angesichts der zahlreichen Spannungsfelder und Problemfragen im Verhältnis zwischen der Türkei und Deutschland erscheint ein großangelegter deutsch-türkischer Dialog dringend erforderlich. Der Mediendialog wird von einigen Einrichtungen schon unterstützt. Die weiterhin verzerrte Berichterstattung in beiden Ländern jedoch zeigt, daß hier noch großer Bedarf besteht. Auch die politischen Stiftungen und einige wissenschaftliche Einrichtungen organisieren Dialogveranstaltungen in ihrem jeweiligen Aktivitätsbereich. Sinnvoll wäre es, die vorhandenen Erfahrungen zu einem umfassenden Dialog mit Meinungsführern und Entscheidungsträgern zusammenzuführen. Dieser sollte kontinuierlich über mehrere Jahre hinweg mit einer möglichst stabilen Gruppe von Vertretern der verschiedenen Bereiche (Wirtschaft, Politik, Medien, Kultur, Gesellschaft, Wissenschaft, Religion) geführt werden. Neben Führungspersönlichkeiten aus der Türkei und aus Deutschland sollte eine dritte Gruppe aus in Deutschland lebenden Menschen aus der Türkei gebildet werden, die sowohl aus Vertretern von Migrantenorganisationen als auch aus in deutschen Verbänden und Parteien Aktiven bestehen sollte. Statt des üblichen Seminarcharakters müßte es sich um einen Dialog unter gleichwertigen Partnern handeln, die etwas voneinander und über sich selbst lernen wollen. Heikle Themen (Kurdenfrage, Ausländerfeindlichkeit, Nation und Minderheit, politischer Islam und die Probleme des Säkularismus hier wie dort, EU-Beitritt) sollten dabei nicht ausgespart, sondern im Gegenteil offen diskutiert werden. Je nach Thema wird es sich anbieten, auch Vertreter anderer Länder oder Gruppen miteinzubeziehen.

Ein solcher breit und mittelfristig angelegter Dialog könnte helfen, Mißverständnisse und Spannungen zu reduzieren oder gar zu vermeiden und Wege zu finden, mit den Problemen partnerschaftlich umzugehen. Von dem Dialog würden auch zahlreiche Anregungen, Ideen und Initiativen für weitere gemeinsame Aktivitäten in den einzelnen Bereichen ausgehen. Damit kommt ihm eine grundlegende Bedeutung für eine Verbesserung des deutsch-türkischen Verhältnisses zu.

Anmerkungen

¹ ZfK 1&2/97, Seite 75

² ZfK 1&2/97, Seite 95

³ Als die zwei mitausgezeichneten Schauspieler Newroz (Baz) Şahin und Nazmi (Qırıx) Kırık wenige Tage später im Mesopotamien Kulturzentrum in Istanbul zusammen mit knapp hundert Personen festgenommen wurden, setzten sich die Träger des Friedensfilmpreises über das Auswärtige Amt erfolgreich für ihre Freilassung ein.

⁴ ZfK 1&2/97, Seite 91

⁵ Kurt Scharf, Leiter des Goethe-Instituts in Istanbul.

⁶ Zentrum für Türkeistudien 1998, Seite 4.
Zu der Lehrlingsausbildung siehe Sagaster 1997.

⁷ Reinkowski 1997, Seite 73

⁸ 1991 vergaben Deutschland 29, England 235 und die USA 551 Stipendien an türkische Studenten. BMBF 1995, Seite 27

⁹ So Wolf Schmidt, Geschäftsführer der Körber-Stiftung, in HRK 1998, Seite 11.
Gespräche mit Ahmet Evin, Gründungsdekan der englischsprachigen Sabanci Universität in Istanbul, deuten aber auch an, daß an türkischen Privatuniversitäten durchaus ein Budget vorhanden ist, das die derzeitigen Möglichkeiten deutscher Universitäten in den Schatten stellen kann.

¹⁰ Wolfgang Zierer in einer Rede im November 1994, Manuskript im Archiv des Deutschen Orient-Instituts (DOI).

¹¹ Zentrum für Türkeistudien 1998, Seite 25

¹² Zentrum für Türkeistudien 1998, Seite 24

¹³ Angesichts des strikten Prinzips der Reziprozität liegt die höhere Zahl der türkischen Praktikanten in Deutschland an. In diesen Fällen haben die Studierenden selbst (z.B. über Verwandte) einen Praktikumsplatz gefunden. IAESTE kümmert sich um die Arbeitserlaubnis, leistet aber keine finanzielle Unterstützung.

¹⁴ Die Themen der Sommerakademien waren: 1994 traditionelle deutsch-türkische Freundschaft, 1995 Normen und Werte, 1996 Urbanisierung, 1997 Massenkommunikation und Medien.

¹⁵ Integrierte Studiengänge, die in beiden Ländern angeboten werden, gibt es bisher nur mit Frankreich: Deutsche und französische Studierende absolvieren den Großteil ihres Studiums gemeinsam in beiden Ländern nach einem Studienplan, der von Professoren beider Länder ausgearbeitet wurde.

¹⁶ Z.B. ist PROCOPE ein DAAD-Programm, das mit dem langjährigen Partner in Brasilien durchgeführt wird. Es zeichnet sich durch gleiche Finanzierungsanteile (50 zu 50) und gemischte Kommissionen aus, erfordert also gewachsenes gegenseitiges Vertrauen. Die Auswahl erfolgt durch Hochschullehrer. Die Türkei lehnt dagegen gemischte Kommissionen ab und will die Entscheidung bei staatlichen Institutionen belassen. Deshalb kann PROCOPE nur ein mittel- bis langfristiges Ziel sein.

¹⁷ Vgl. zu den folgenden Ausführungen Sräga 1998 und Kuglin 1997.

¹⁸ Fehlende Finanzierung wird vom Gustav-Stresemann-Institut (GSI) als ein Grund dafür angegeben, daß es sein Austauschprojekt eingestellt hat. Das GSI führte von 1994 bis 1998 in Zusammenarbeit mit dem Zentrum für Türkeistudien jährlich je ein Jugendbegegnungsseminar in Deutschland und in der Türkei durch.

¹⁹ Themen waren z.B.: 1986 deutsch-türkische Wirtschaftsbeziehungen, Türkei und Modernisierung, Türkei - Trotz des Islam ein Land Europas? 1988 Die Türkei als demokratischer Rechtsstaat, 1989 türkische Frauen, 1990 Bildungssystem, Presse-

freiheit, 1993 Die Rolle der Medien in den internationalen Beziehungen, 1994 Die Türkei in den West-Ost-Beziehungen aus Sicht deutscher und türkischer Journalisten, 1995 Der Beitrag der deutschen und türkischen Medien zur Neuordnung der deutsch-türkischen Beziehungen.

²⁰ Z.B. Verbindung von Literaturlesungen mit themenzentrierten Diskussionen, Foto- und Architekturausstellungen mit Dialog unter Stadtplanern und Architekten, Vorbereitungsseminare zu Auslandsaufenthalten, Community-Partizipation mit Ausgrabungen, Ausstellung zu Modezeichnungen oder Werbeplakaten mit Wirtschaftsdialog etc.

²¹ Beral Madra plädiert z.B. dafür, dem türkischen Kultur- oder Außenministerium vorzuschlagen, einen autonomen türkisch-deutschen Kulturbeirat, der mit internationalen Fachleuten besetzt ist, in Istanbul zu gründen. Das Kulturforum fordert seit 1993 einen Kulturrat und das Institut für Türkisch-Europäische Studien einen Wissenschaftsrat. Als Vorbilder wird auf deutsch-französische bzw. deutsch-polnische Einrichtungen verwiesen.

Kurzporträts der Einrichtungen in den deutsch-türkischen Kulturbeziehungen

AFS Internationale Begegnungen

Das AFS organisiert auf internationaler Ebene individuellen Schüleraustausch für je ein Jahr. Es hat ein Büro in der Türkei. Pro Jahr gehen jedoch nur ein bis zwei deutsche von weltweit 35 Schülern in die Türkei. Da AFS weltweit pro Jahr 650 Schüler ins Ausland vermittelt, hat das Türkei-Programm innerhalb der Organisation nur marginale Bedeutung.

AIESEC (Association Internationale des Etudiants en Sciences Economiques et Commerciales)

Bei AIESEC wird internationaler Praktikantenaustausch für Studenten der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften in der Industrie von Studenten mitorganisiert. Der Austauschprozeß besteht aus Vorbereitung, kultureller Erfahrung und Reintegration. AIESEC sucht die Praktikumsstelle, tauscht die Praktikanten und Praktikantinnen aus, bietet Vorbereitungsseminare mit dem Schwerpunkt kulturelle Sensibilität, Auseinandersetzung mit Kulturschock und soziale Kompetenz an und betreut die Studenten während des Praktikums. Anschließend werden die Praktikanten »in die Heimatkultur reintegriert«. AIESEC gibt es in 87 Ländern, mit der Türkei besteht relativ viel Austausch. 1997 wurden weltweit 59 Studierende in die Türkei vermittelt und 22 von dort.

Alexander von Humboldt-Stiftung (AvH)

Zweck der AvH ist es, wissenschaftlich hochqualifizierten Akademikern und Akademikerinnen fremder Nationalität durch die Gewährung von Forschungsstipendien und -preisen die Möglichkeit zu geben, ein Forschungsvorhaben in der Bundesrepublik durchzuführen und die sich ergebenden Verbindungen zu halten. Außerdem werden Feodor-Lynen-Forschungsstipendien an junge promovierte deutsche Wissenschaftler vergeben, die Forschungsaufenthalte an den ausländischen Heimatinstitutionen von Humboldtianern verbringen wollen. Das Ziel ist die Vermittlung eines objektiven Deutschland-Bildes im Ausland über künftige Führungskräfte aus Wissenschaft und Forschung, aber auch aus anderen gesellschaftlich relevanten Bereichen. Es gibt keine Länder- oder sonstigen Quoten.

Seit ihrer Wiedererrichtung im Jahre 1953 hat die AvH auch türkische Stipendiaten gefördert. In den neunziger Jahren wurden deutlich weniger türkische Wissenschaftler gefördert als vorher. Dies gilt auch in den Disziplinen Jura und Medizin, in denen die Kooperation jahrzehntelang sehr intensiv war. Die AvH hat Gegenmaßnahmen ergriffen, um dem rückläufigen Trend gegenzusteuern. 1998 kamen 26 Gastwissenschaftler aus der Türkei. Mit einem Anteil von 1,7 Prozent (aller im Jahr 1998 durch die AvH in Deutschland geförderten Humboldt-Stipendiaten) liegt die Türkei bei der AvH an 11. Stelle von 38 europäischen Ländern.

Auswärtiges Amt (AA)

Das Auswärtige Amt bestimmt kraft seiner Zuständigkeit für die auswärtigen Beziehungen, welche die Auswärtige Kulturpolitik einschließen, die politischen Leitlinien der Auslandskulturarbeit der Bundesregierung – bei voller Respektierung der Programmautonomie der Mittler. In Abstimmung mit den beteiligten Ressorts werden politische Prioritäten, Regionalkonzepte und sektorale Schwerpunkte für die Auswärtige Kulturpolitik festgelegt.

Seit Juli 1998 sind die Länderreferate im Auswärtigen Amt auch für die bilateralen Kulturbeziehungen zuständig, im Falle der Türkei das Referat 215-9. Die Auslandsvertretungen beobachten im Rahmen ihrer Zuständigkeit die Erziehungs-, Hochschul- und Kulturpolitik des Gastlandes und berichten darüber dem Auswärtigen Amt. Wegen der starken Zentralisierung der türkischen Kulturpolitik begleiten die Vertretungen auch Projekte des Kulturaustauschs.

Berlin, Senatsverwaltung für Wissenschaft, Forschung und Kultur

Seit 1987 vergibt die Senatsverwaltung für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Berlin regelmäßig Türkei-Stipendien an Berliner Künstlerinnen und Künstler. 1988 – 1994 waren dies jährlich sechs Kurzstipendien à drei Monate für die Kunstsparten Film, Literatur, Bildende Kunst, Theater, Musik. 1994 erfolgte auch aufgrund von Haushaltskürzungen eine Umstrukturierung des Stipendienprogramms. Es wurde an eine feste Partnerinstitution in Istanbul, das BM Contemporary Art

Center, das auch über eine Galerie verfügt, angebunden, und seit 1995 werden pro Jahr zwei Halbjahresstipendien für Istanbul Berliner Bildenden Künstlerinnen und Künstlern zur Verfügung gestellt. Die Stipendiaten werden während ihres Arbeitsaufenthaltes in Istanbul vom BM Contemporary Art Center betreut, das ihnen ebenso eine Ausstellungsmöglichkeit bietet. Aus dem Programm sind bleibende Kontakte und neue Gemeinschaftsprojekte entstanden.

Außerdem fördert der Senat die Vermittlung türkischer Kultur im Bereich Theater, Literatur und Musik in Berlin und Lesungen sowie Aufführungen Berliner Künstler in Istanbul. Schwerpunkte war das »grenzenlos«- Programm »Berlin in Istanbul« 1997 und »Istanbul in Berlin« 1998 und »grenzenlos – Kulturelle Begegnung mit der Türkei« 1998.

Bibliothekarische Auslandsstelle

Die Bibliothekarische Auslandsstelle organisierte 1997 eine große Tagung in Famagusta (international nicht anerkannte Türkische Republik Nordzypern), bei der auch viele wichtige türkische Bibliothekare anwesend waren. Früher waren türkische Bibliothekare öfter als heute in Deutschland zu Besuch. Der Rückgang liegt daran, daß diese Aufenthalte jetzt von deutscher Seite aus weniger unterstützt werden.

BM Contemporary Art Center

Das BM Contemporary Art Center der Kunstkritikerin und Kuratorin Beral Madra in Istanbul betreut die Berliner Stipendiaten und Stipendiatinnen. Es ist eine zentrale Einrichtung deutsch-türkischer Kooperation im Bereich der bildenden Kunst. Seit 1994 hat Beral Madra fünf Ausstellungen türkischer Künstler in Deutschland («İskele«, »Orient-Express«, »Dialoge«, eine Galerie-Ausstellung in Köln und »Reise durch das Labyrinth«) mitorganisiert sowie seit 1987 24 Einzelausstellungen und vier Gruppenausstellungen deutscher Künstler und Künstlerinnen in Istanbul ausgerichtet. Wichtig sind ihr interaktive Beziehungen.

Bosporus Gesellschaft für deutsch-türkischen Austausch

Die Gesellschaft organisiert seit 7 Jahren Jugendaustausch vor allem mit Studenten und Auszubildenden abwechselnd in der Türkei und in Deutschland. Zu einem Oberthema tragen die Teilnehmer und Teilnehmerinnen in einem Seminar kurze Referate vor. Danach besuchen sie entsprechende Institutionen und Persönlichkeiten und machen weitere landeskundliche Besuche. Die gemeinsame Sprache ist Englisch. Außerdem bietet die Gesellschaft Fachprogramme an und gibt unregelmäßig die Zeitschrift »Bosporus Magazin« heraus. Der Sitz ist in Bonn, derzeitiger Vorsitzender ist der Jurist Wolfgang Breidenbach in Halle.

Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie (BMBF)

Das BMBF ist mit dem Wissenschaftler- und Studentenaustausch sowie wissenschaftlich-technologischer Zusammenarbeit betraut. Es gab beim Zentrum für Türkeistudien eine Bestandsaufnahme der deutsch-türkischen Hochschulkooperationen in Auftrag, um die Intensivierung der Hochschulbeziehungen voranzutreiben.

Bundesvereinigung Kulturelle Jugendbildung e.V. (BKJ)

Die BKJ vereint 48 Mitglieder aus verschiedenen Kunstsparten. Der AK Internationales trifft sich zweimal im Jahr. Die BKJ fördert und vermittelt partnerschaftliche Zusammenarbeit zwischen türkischen und deutschen Trägern der kulturellen Jugendarbeit mit dem Ziel der Verstärkung des Jugendkulturaustauschs und der Förderung des Ausbaus jugendpolitischer Strukturen in der Türkei. Die Mitglieder der Vereinigung wollen mit ihren Begegnungsprojekten eine gleichberechtigte künstlerisch-kreative Zusammenarbeit zwischen Jugendlichen der beiden Länder erreichen. Seit 1995 ist die Türkei als gleichwertiger Schwerpunkt neben anderen Ländern vertreten. 1995/1996 war ein Schwerpunktjahr für die Aktivitäten.

Carl Duisberg Gesellschaft e.V. (CDG)

Die Carl Duisberg Gesellschaft und ihre in- und ausländischen Partnergesellschaften – insbesondere die Carl Duisberg Centren (CDC) – bilden einen gemeinnützigen Verbund für internationale Weiterbildung und Personalentwicklung. Sie führen praxisorientierte Trainings-, Austausch- und Fremdsprachenprogramme durch. Arbeitsschwerpunkte sind Fortbildungsmaßnahmen im Rahmen der deutschen Entwicklungszusammenarbeit, berufliche Auslandsqualifizierung für Deutsche in aller Welt, Training für die Reformprozesse in Osteuropa, Deutsch- und Fremdsprachenkurse vor allem mit beruflichem Bezug. Auf dem Gebiet der beruflichen Bildung fördert die CDG den Dialog zwischen deutschen und türkischen Berufsbildungsfachkräften. In den weltweiten Programmangeboten für deutsche Nachwuchskräfte, die sich durch Auslandserfahrung beruflich weiterqualifizieren, gehört auch die Türkei zu den möglichen Zielländern. Für türkische Fach- und Führungskräfte führte die CDG in der Vergangenheit Fortbildungsmaßnahmen im Rahmen der Entwicklungszusammenarbeit durch.

Deutsch-Französisches Jugendwerk

Das Deutsch-Französische Jugendwerk fördert trinationale Begegnungen zwischen Deutschen, Franzosen und Jugendlichen aus einem Drittland. Sie finden in drei Phasen aufeinanderfolgend in jedem der drei Länder statt. Ziele der Arbeit sind interkulturelles Lernen, politische Bildung und soziale Integration. 1994 bis 1996 wurden im Rahmen des Schwerpunkts Mittelmeeranrainerstaaten auch neun trinationale Jugendbegegnungen mit Jugendlichen aus der Türkei gefördert: sechs Programme zum Thema Migration-Integration, ein Workcamp und zwei Programme zu türkischem Schattentheater und Rap-Musik. Dabei werden insbesondere Jugendliche aus Problemvierteln angesprochen.

Deutsch-Türkische Gesellschaft

Die Deutsch-Türkische Gesellschaft gibt einmal jährlich die deutsch-türkischen Mitteilungen heraus und organisiert Vorträge von deutschen und türkischen Wissenschaftlern, seltener auch Konzerte oder Literaturlesungen. Sie hat keine Adresse und keine hauptamtlichen Mitarbeiter, ist aber über den Önel-Verlag in Köln erreichbar.

Deutsch-Türkischer Wissenschaftlerverein e.V.

Der Verein wurde 1994 gegründet, um Kontakte zwischen deutschen und türkischen Wissenschaftlern und Wissenschaftlerinnen zu schaffen und zu fördern und bei der Forschungs- und Lehrkooperation behilflich zu sein. Die Ziele konnten nach eigenen Angaben jedoch trotz großen Interesses bisher nicht erreicht werden, weil Geld, Personal und Infrastruktur fehlen. In den rund 50 Wissenschaftlern türkischer Herkunft in Deutschland wird ein großes Potential gesehen. Der Verein versteht sich als rein wissenschaftliches Projekt, bei dem die deutsche und die türkische Seite gleichberechtigt miteinander kooperieren. Eine solche Kooperation wurde vom ehemaligen Vorsitzenden Çetin Şengonca zusammen mit Vertretern des BMBF initiiert, mit denen er in die Türkei reiste und denen er Kontakte und ein Abkommen mit der türkischen Forschungsgesellschaft TÜBITAK vermittelte. Außerdem wurde eine kleinere Kooperation zwischen den Universitäten Bonn und Bursa vermittelt.

Deutsche Stiftung für internationale Entwicklung (DSE)

Die Deutsche Stiftung für internationale Entwicklung (DSE) ist eine Institution des entwicklungspolitischen Dialogs und der Aus- und Fortbildung für Fach- und Führungskräfte aus Entwicklungs- und Transformationsländern und leistet ihren Beitrag zur Entwicklungszusammenarbeit im Rahmen der Grundlinien der Entwicklungspolitik der Bundesrepublik. Darüber hinaus bereiten sich in der DSE-Zentralstelle für Auslandskunde (ZA) in Bad Honnef Fachkräfte der deutschen technischen und kulturellen Zusammenarbeit sowie deren

Familien auf ihren Aufenthalt unter anderem in der Türkei vor. Die DSE unterhält die größte Dokumentations- und Informationsstelle zu Fragen der Entwicklungszusammenarbeit in Deutschland. Die DSE arbeitet gemeinsam mit Partnern im In- und Ausland, in der Regel werden die Fortbildungsveranstaltungen gemeinsam mit der Partnerinstitution geplant. Das Programmangebot der DSE wird für den Langzeitbereich im Katalog des Stipendienprogramms des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung und jährlich für den Kurzzeitbereich im den deutschen Auslandsvertretungen vorliegenden CDG/DSE-Katalog publiziert.

Von 1960 bis 1998 wurden insgesamt in der DSE 2085 Teilnehmer aus der Türkei fortgebildet. Folgende programmführende Stellen waren beteiligt:

(TN-Zahl 1994 – 1998)

EF: Entwicklungspolitisches Forum, Berlin

ZED: Zentralstelle für Erziehung, Wissenschaft und Dokumentation, Bonn

ZWS: Zentralstelle für Wirtschafts- und Sozialentwicklung, Berlin (22)

ZÖV Zentralstelle für öffentliche Verwaltung, Berlin (9)

ZGB: Zentralstelle für gewerbliche Berufsförderung, Mannheim und Magdeburg (19)

ZEL: Zentralstelle für Ernährung und Landwirtschaft, Feldafing und Zschortau (42)

ZG: Zentralstelle für Gesundheit, Berlin (2)

IJJ: Internationales Institut für Journalismus, Berlin

Deutsche Welle

Die Deutsche Welle vergibt einen Literaturpreis Türkei und hat eine türkische Redaktion. In ihrem Fernsehfortbildungszentrum in Berlin wurden 1971 bis 1994 insgesamt 49 türkische Fernsehjournalisten fortgebildet. Da der Schwerpunkt auf Entwicklungsländern liegt, ist der Anteil von Türken gering.

Deutscher Akademischer Austauschdienst (DAAD)

Der DAAD vergibt Stipendien für Auslandsaufenthalte von Deutschen und Ausländern, um die individuelle Qualifizierung durch grenzüberschreitende Mobilität in Forschung, Lehre und Studium zu fördern. Er unterstützt den Aufbau von wissenschaftlichen Institutionen in Entwicklungsländern und führt – etwa mit der Förderung auslandsorientierter Lehrangebote deutscher Hochschulen – Aktionsprogramme zur Verbesserung der Attraktivität des Studienstandorts Deutschland durch. Um die deutsche Sprache, Germanistik und Deutschlandkunde im Ausland zu fördern, entsendet er Lektoren.

Die alljährlich in der Türkei ausgeschriebenen Stipendien des DAAD treffen auf eine wachsende Nachfrage. Besonders attraktiv für türkische Studenten sind die Hochschulsommerkursstipendien des DAAD, die die Teilnahme an drei- bis vierwöchigen sprach- und landeskundlichen Kursen deutscher Hochschulen ermöglichen. Graduierte auf Master-Niveau (Yüksek Lisans Diploması) können sich um DAAD-Jahresstipendien bewerben – für einen einjährigen vertiefenden Studienaufenthalt, die Teilnahme an Aufbaustudiengängen oder auch, um gegebenenfalls nach einer Verlängerung des Stipendi-

ums an einer deutschen Universität zu promovieren. Promovierten Wissenschaftlern steht das DAAD-Programm Studienaufenthalte offen, um zwei bis drei Monate lang gemeinsam mit deutschen Fachkollegen Forschungsvorhaben nachzugehen. In diesen und weiteren Programmen fördert der DAAD jährlich fast 400 Stipendiatinnen und Stipendiaten aus der Türkei. Seit 1991 unterstützt der DAAD in Zusammenarbeit mit der Marmara Universität in Istanbul den Aufbau deutschsprachiger Studiengänge in den Fächern Betriebswirtschaftslehre und Wirtschaftsinformatik. Über 200 türkische Studenten erhalten inzwischen in diesem Projekt eine zeitgemäße akademische Ausbildung, die auf den Bedarf der türkischen Wirtschaft an gutqualifiziertem, deutschsprachigem Managementnachwuchs zugeschnitten ist.

DAAD- Deutsches Komitee der IAESTE (International Association for the Exchange of Students for Technical Experience)

IAESTE wurde 1948 gegründet, Deutschland wurde 1950 und die Türkei 1955 Mitglied. IAESTE fördert den Praktikantenaustausch für Studenten in technischen Fachrichtungen. Die Mitglieder sind Hochschulen und Arbeitgeber, die aufgefordert werden, Praktikumsplätze zur Verfügung zu stellen. Von ihnen wird erwartet, daß sie ein Gehalt zahlen, das für die Lebenskosten reicht. Diese Praktikumsplätze werden auf internationalen Tauschbörsen reziprok getauscht. Über die angeschlossenen Hochschulen sucht IAESTE qualifizierte Studenten für die Praktikumsplätze aus. Vor Ort werden die Praktikanten von Studenten ehrenamtlich betreut, die oft selbst

ein Praktikum machen. Im bilateralen Austausch wird ein Gleichgewicht angestrebt, was aber nur langfristig möglich ist.

Die Türkei ist eines der größten Partnerländer. 1998 wurden 59 Deutsche in die Türkei vermittelt (1997 122, 1996 150) und 120 Türken nach Deutschland (1997 130, 1996 242, 1990 281).

Deutsches Orient-Institut (DOI)

Seit seiner Gründung 1960 beschäftigt sich das DOI mit gegenwartsbezogener Forschung zum Vorderen Orient, darunter von Anfang an auch zur Türkei. Der Stellenwert der Türkei-Forschung im Institut entspricht der Bedeutung der Türkei in der Region. Das DOI möchte Verstehen und Verständigung durch gegenwartsbezogene Forschung fördern. Sein Leiter Udo Steinbach und der Türkeiwissenschaftler Erhard Franz halten zu diesem Zweck zudem zahllose Vorträge für alle Gruppen und Schichten, von Besuchern von Volkshochschulen bis zu Abgeordneten.

1995 initiierte das DOI einen deutsch-türkischen Dialog mit geostrategischen Denkern, Geschäftsleuten, Politikern und Wissenschaftlern. Dieses Programm wurde inzwischen in einen europäisch-türkischen Dialog überführt, der aus dem MEDA-Fonds finanziert wird. Projektträger ist Ahmet Evin, Gründungsdekan der privaten Sabancı Universität in Istanbul. Das DOI betont den dringenden Bedarf an einem gesonderten deutsch-türkischen Dialog.

Friedrich-Ebert-Stiftung (FES)

Das Türkei-Projekt der FES entstand aus einem Schwerpunkt im Bereich der Wissenschaftskooperation, der jetzt allmählich zugunsten von deutsch-türkischem Dialog und Gewerkschaftsförderung zurückgeht. 1988 eröffnete die FES ein Büro in Istanbul, 1996 eine Verbindungsstelle in Ankara. In der Abteilung Internationaler Dialog hat die Türkei einen relativ hohen Stellenwert. Ziele der Arbeit in der Türkei sind die Sensibilisierung der deutschen und türkischen Öffentlichkeit für die Probleme der deutsch-türkischen Beziehungen und der Türken in Deutschland, die Einbindung hochrangiger Politiker, Experten und Journalisten in einen kontinuierlichen Dialog miteinander und Beiträge zu Erarbeitung von Konzepten zur Lösung von wirtschafts- und sozialpolitischen Problemen. Zu diesem Zweck führt die FES deutsch-türkische Parlamentariertreffen durch und organisiert hochrangig besetzte Fachkonferenzen zu Fragen der türkischen Politik. In der Reihe »Ankara-Forum Soziale Demokratie« wird über Ansätze und Positionen der deutschen Politik informiert und diskutiert, im Wirtschaftsforum und im Gewerkschaftlichen Gesprächskreis werden Lösungen nichtöffentlich diskutiert. Jährlich werden in enger Kooperation mit den ausschließlich türkischen Partnern acht bis zehn politik-, wirtschafts- und sozialwissenschaftliche Forschungsvorhaben durchgeführt. 1998 organisierte die FES eine deutsch-türkische Journalistenkonferenz zur Rolle der Medien in den deutsch-türkischen Beziehungen und ein Informationsprogramm für junge deutsche Journalisten zur Entwicklung in Politik, Medien und Gesellschaft in der Türkei.

Bei der Studienförderung bilden türkische Studenten

eine maßgebliche Gruppe unter allen aus dem Fonds des Auswärtigen Amtes Geförderten: 1998 kamen von 300 Stipendiaten weltweit elf aus der Türkei.

Friedrich-Naumann-Stiftung (FNSt)

Die Friedrich-Naumann-Stiftung (FNSt) eröffnete 1991 ein Büro in Ankara. Die Türkei ist für sie ein bedeutendes Projektland mit entsandtem Auslandsmitarbeiter. Mit ihrer Arbeit will die FNSt den Liberalismus in der Türkei über Marktwirtschaft, Klein- und Mittelindustrie sowie Bürgergesellschaft fördern. Ziel ist es, einen Beitrag zur Überwindung des Demokratiedefizits durch Förderung der sozialen und wirtschaftlichen Reformen zu leisten. Zusammen mit ihren türkischen Partnerorganisationen organisiert sie Konferenzen zu Fragen einer liberalen Mittelstandspolitik, Wettbewerbspolitik und Stärkung der regionalen Wirtschaftskraft (neun im Jahre 1998) sowie Seminare zu ausgewählten Fragen des politischen Liberalismus (19 im Jahre 1998). Sie fördert die Übersetzung liberalen Schriftguts ins Türkische. Pro Jahr wird

etwa 12 türkischen Nachwuchs- und Führungskräften die Teilnahme an Workshops der »Internationalen Akademie für Führungskräfte« der Friedrich-Naumann-Stiftung zum Liberalismus ermöglicht. Von der Begabtenförderung werden derzeit vier türkische Stipendiaten unterstützt.

Goethe-Institut

Die drei Vertretungen des Goethe-Instituts in der Türkei (Istanbul seit 1956, Ankara und Izmir) heißen dort Deutsche Kulturzentren und nehmen im Auftrag der Bundesrepublik umfangreiche Aufgaben der Auswärtigen Kulturpolitik wahr, insbesondere die Förderung der deutschen Sprache in der Türkei und der internationalen kulturellen Zusammenarbeit. Zu diesem Zweck werden Informationen aus den Bereichen Kunst, Wissenschaft und Gesellschaft vermittelt und kulturelle Veranstaltungen zur Präsentation deutscher Kultur durchgeführt. Der Stellenwert der Türkei ist für das Goethe-Institut sehr hoch. Da Istanbul die eigentliche Kulturhauptstadt

Aktivität	Jahr	Istanbul	Ankara	Izmir
Musik	1997	15	14	5
	1998	6	3	2
Ausstellungen	1997	16	16	9
	1998	10	6	7
Film	1997	14	3	2
	1998	10	2	1
Wortveranstaltungen	1997	40	11	11
	1998 (1. Halbjahr)	32	4	5
Theater	1997	5	3	1
	1998	3	-	1

ist, liegt hier der lokale Schwerpunkt. Schwerpunktjahre sind 1997 mit dem Programm »grenzenlos – Berlin in Istanbul« und voraussichtlich 1999 wegen der Einweihung des neuen Hauses, das von der Erziehungsstiftung der Absolventen des Istanbul Gymnasiums zur Verfügung gestellt wurde und welches das Goethe-Institut Anfang 1999 beziehen konnte.

Anlässlich des 250. Geburtstags von Goethe werden 1999 zahlreiche Veranstaltungen dem Namenspatron gewidmet sein. Ansonsten ist das Engagement wegen der Mittelkürzung eher rückläufig. Dies soll möglichst durch Kooperation mit anderen Einrichtungen ausgeglichen werden. Das Goethe-Institut plant eine stärker international orientierte Themenbearbeitung. Im Rahmen der Pädagogischen Verbindungsarbeit unterstützen die Goethe-Institute den Prozeß der Einführung von Deutsch als erste und zweite Fremdsprache an türkischen Schulen durch Fortbildung von Lehrkräften im Schulbereich, Angebote für Lernende, Aktivitäten an Hochschulen, Zusammenarbeit mit dem Lehrverband TAÖD und Informations- und Serviceleistungen.

Gustav-Stresemann-Institut (GSI)

Von 1994 bis 1998 organisierte das GSI einen Schüleraustausch mit der Türkei als Teil seiner internationalen Jugendarbeit. In diesem Zusammenhang wurde jährlich je ein Seminar in der Türkei und eins in Deutschland durchgeführt. Die ungenügende Finanzierung erlaubte es aber nur wenigen Jugendlichen, daran teilzunehmen. Aus diesem Grunde wird der deutsch-türkische Austausch vom GSI nicht fortgesetzt.

Haus der Kulturen der Welt (HKW)

Das Haus der Kulturen der Welt ist ein Forum der Kulturen Asiens, Afrikas und Lateinamerikas. Es arbeitet in allen Kunstsparten und auf dem Gebiet der Wissenschaft, indem es Ausstellungen, Filmreihen, Lesungen, Symposien, Seminare und Konferenzen, Konzerte, Theater- und Tanzveranstaltungen durchführt. Dabei liegt der Schwerpunkt der Arbeit stets auf den zeitgenössischen Künsten. Es wird ein offener Dialog in allen Künsten, der Alltagskultur und der Wissenschaft angestrebt. Die Veranstaltungen sollen das wechselseitige Verständnis fördern und dazu beitragen, das Miteinander von Menschen verschiedener Kulturen in Deutschland als Bereicherung zu erleben. Da das Haus nicht nach Ländern, sondern nach Kunstsparten organisiert ist und ein Rotationsprinzip herrscht, gibt es keine Ansprechperson für die Türkei.

Schwerpunkte der Türkei-Arbeit waren 1991 und 1992 Musik- und Filmfestivals, 1994 und 1996 Kongresse und Diskussionen. Außer im Rahmenprogramm der Reihe »Gärten des Islam« wurden kaum Theater- und Tanzveranstaltungen angeboten. Es dominieren der Film-, Musik- und Wissenschaftsbereich gegenüber Literatur und Ausstellungen.

Reihen und Großveranstaltungen:

1989 »Zwischen 2 Welten« (7 Filme)

1990 »Istanbul – Vom Bosphorus zur Spree«
(7 Konzerte, 2 Vorträge)

1991 »Anatolien (8 Volksmusikkonzerte),
»Hotel Mutterland« (10 Filme)

Alevitische Kulturwoche (3 Vorträge, 2 Konzerte)

- 1992 »Migranten in Deutschland« (24 Filme)
 Ausstellung »Buyurun – Türkische Unternehmen
 in Berlin«
 Fotoausstellung »Hasankeyf – Bedrohtes Land,
 Staudämme in der Türkei«
- 1994 »Türkei im Wandel« mit BTBTM (3 Vorträge)
 »Die Gärten des Islam« (6 Tanz und Theater,
 1 Film)
 »Mit gebrochenem Blick nach Europa«
 (Vorträge, 3 Filme)
- 1996 »Krieg der Kulturen« (2 Vorträge)
 »Türkeibilder Spiegelungen« (6 Vorträge)
- 1997 »Die anderen Modernen« (2 Vorträge)
- 1998 Deutsch-Türkischer Psychiatrie-Kongreß
 (6 Vorträge, 1 Musikfest)
 »Europa Neu Denken«
 (2 Lesungen, 1 Diskussion, 1 Konzert)

Heinrich-Böll-Stiftung (HBS)

Die neue Heinrich-Böll-Stiftung ist aus dem Stiftungs-
 verband Regenbogen hervorgegangen. Ihre vorrangige
 Arbeit ist die politische Bildung im In- und Ausland
 zur Förderung der demokratischen Willensbildung, des
 gesellschaftlichen Engagements und der Völkerverstän-
 digung. Dabei orientiert sie sich an den politischen
 Grundwerten Ökologie, Demokratie, Solidarität und
 Gewaltfreiheit. Geschlechterdemokratie und Toleranz
 sind ihr besonders wichtige Anliegen. In der Türkei
 eröffnete die HBS erst vor wenigen Jahren ein Büro, das
 vor allem Initiativen im Frauen- und Menschenrechts-
 bereich finanziert. Außerdem bot die HBS die Anschub-
 finanzierung eines Projekts zur Förderung von Lokal-
 medien.

Jahr	Musik	Film	Wort	Theater/Tanz	Literatur	Ausstellung
1989	8	8		1	1	
1990	9		5		2	
1991	13	16	9		1	
1992	8	28	3		1	2
1993	5	7	6		1	
1994	9	7	17	6	2	
1995	10		1	5		
1996	4	6	14		3	
1997	6		10		1	(1)
1998(bis Okt.)	7		8		3	(1)
insgesamt	79	72	73	13	15	4

Hochschulrektorenkonferenz (HRK)

Zu den Aufgaben der Hochschulrektorenkonferenz (HRK) – dem freiwilligen Zusammenschluß von derzeit 258 Hochschulen – gehört die Pflege und Förderung der internationalen Kontakte der deutschen Hochschulen. Im Hinblick auf die deutsch-türkischen Hochschulbeziehungen hat die HRK im November 1996 zusammen mit der Körber-Stiftung ein Koordinierungsgespräch zur Hochschulzusammenarbeit mit der Türkei ausgerichtet. Eine Dokumentation dieses Gesprächs kann bei der HRK bezogen werden. Bei der Konzipierung und Errichtung der deutschen Stiftungsuniversität in Istanbul hat die HRK durch ihre Teilnahme in der Expertengruppe eine wesentliche Rolle gespielt. Darüber hinaus dokumentiert die HRK die internationalen Beziehungen der deutschen Hochschulen: Zwischen deutschen und türkischen Hochschulen bestehen derzeit 54 Kooperationsvereinbarungen. Einzelheiten hierzu können im Internet abgerufen werden (www.hochschulkompass.hrk.de).

Institut für Auslandsbeziehungen (ifa)

Das ifa fördert auf der Grundlage des erweiterten Kulturbegriffs insbesondere Kunst, Bildung und Erziehung im Dienste der Völkerverständigung. Es bietet Deutschkurse, Seminare für Fach- und Führungskräfte mit interkulturellem Training zur Vorbereitung für den Auslandseinsatz und Länderinformationen zum selben Zweck an. Die Maßnahmen auswärtiger Kulturbeziehungen und die internationalen Kulturbeziehungen werden in der Spezialbibliothek des ifa dokumentiert. Dabei ist der Literaturbestand zur Türkei größer als der zu anderen

Ländern. Mit aktuellen Entwicklungen und Themen der Auswärtigen Kulturpolitik und der internationalen Kulturbeziehungen setzt sich die Zeitschrift für Kultur-Austausch auseinander. Sie widmete 1997 eine Doppelnnummer dem schwierigen Dialog mit der Türkei. Darin findet sich ein umfassender Überblick über die Austauschbeziehungen in den einzelnen Kulturbereichen. Die Ausgabe wurde mit organisatorischer Hilfe des Goethe-Instituts und finanzieller Unterstützung der Körber-Stiftung ins Türkische übersetzt. In seinen Galerien in Stuttgart, Berlin und Bonn präsentiert das ifa Werke zeitgenössischer Künstler aus devisenschwachen Ländern, 1994 mit der »İskele«-Ausstellung auch erstmals zeitgenössische Kunst aus der Türkei. Einige der ausgestellten türkischen Künstler wurden so erstmalig in Deutschland vorgestellt, dadurch in Fachkreisen bekannt und sind inzwischen international anerkannt und geschätzt. Auch 1999 wird die Stuttgarter Galerie eine Ausstellung junger türkischer Künstler zeigen. Außerdem konzipiert und realisiert das ifa Ausstellungen deutscher Kunst, die weltweit gezeigt werden. In der Türkei finden durchschnittlich sechs ifa-Ausstellungen pro Jahr statt. Sie werden von Museen und Ausstellungsinstituten in allen drei Metropolen präsentiert. Vermittler vor Ort sind zumeist die Goethe-Institute oder die diplomatischen Vertretungen der Bundesrepublik. Außerdem unterstützt das ifa im Rahmen der Künstlerförderung Ausstellungen zeitgenössischer deutscher Künstler und Künstlerinnen in der Türkei finanziell und organisatorisch (seit 1992 vier Künstler). Im Auftrag des Auswärtigen Amtes fördert das ifa die deutschen Beiträge bei Istanbul und anderen Biennalen durch Beratung von Künstlern und Kuratoren in administrativen und organi-

satorischen Fragen, Dokumentation und finanzieller Abwicklung.

Institut für Türkisch-Europäische Studien (ITES)

Das Institut für Türkisch-Europäische Studien führt seit 1996 wissenschaftliche Projekte und Forschungen durch. Es vermittelt im Bereich der Sozialwissenschaften Kontakte zu türkischen Fakultäten und organisiert gemeinsame Veranstaltungen zur Türkei, den Beziehungen der Türkei mit der EU, zu Migration und Globalisierung.

Internationaler Jugendaustausch und Besucherdienst der Bundesrepublik (IJAB)

Der IJAB ist eine Fachstelle für internationale Jugendarbeit. Er führt Austauschprogramme für Fachkräfte in der Jugendarbeit aus dem In- und Ausland durch. Die Projekte beruhen immer auf Reziprozität. Mit der Türkei wird gerade eine intensive Zusammenarbeit aufgebaut. Geplant ist eine Schulung für Multiplikatoren in der Türkei, die dann den Jugendaustausch organisieren sollen. 1999 soll zudem eine Tagung aller deutschen Träger im Jugendaustausch mit der Türkei stattfinden.

Inter Nationes e.V.

Inter Nationes ist eine Mittlerorganisation für die kulturelle, gesellschaftliche und politische Kommunikation Deutschlands mit dem Ausland im Medienbereich. Ziel ist es, die weltweit 50 000 Ansprechpartner möglichst objektiv, realitätsnah und vielseitig über Deutschland zu informieren, um das Verständnis für die Entwicklungen in Deutschland zu vertiefen und einen Anreiz zum Dialog zu bieten. Zu diesem Zweck erstellt, beschafft und verbreitet Inter Nationes Print- und audiovisuelle Medien über Deutschland und stellt diese anderen Mittlerorganisationen und den diplomatischen Vertretungen, insbesondere aber den Goethe-Instituten, DAAD-Lektoren, Schulen, Universitäten, Museen etc. im Ausland zur Verfügung, darunter natürlich auch in der Türkei. Es gibt kein spezielles Türkei-Programm. Das Angebot von Inter Nationes stößt in der Türkei nicht nur auf das Interesse einheimischer Multiplikatoren, sondern auch von Remigranten. Insgesamt wird das Interesse als groß und die Resonanz als gut beschrieben. Die Bestellungen im Schulbereich aus der Türkei sind jedoch relativ gering, die DaF-Zielgruppe könnte über Tagungen und eine Wanderausstellung erweitert werden. Eine bilaterale Kulturzeitschrift speziell für die Türkei war geplant, scheiterte aber aus Haushaltsgründen. Wegen ihrer Brückenfunktion wird sie weiterhin als wünschenswert bezeichnet. Im Rahmen seines Übersetzungsförderungsprogramms hat Inter Nationes seit 1994 insgesamt 13 Übersetzungen deutscher Bücher ins Türkische bezuschußt.

Istanbul Foundation for Culture & Arts

Die Istanbuler Kultur- und Kunststiftung wurde 1973 unter der Leitung von Dr. Nejat Eczacıbaşı gegründet, um in Istanbul regelmäßig stattfindende internationale Kulturfestivals zu ermöglichen. Zunächst schloß das Istanbul Festival Musik, Tanz, Theater, Filme und visuelle Kunst ein. Mit wachsendem Umfang des Angebots wurden jedoch allmählich unabhängige Festivals zu einzelnen Kunstsparten organisiert: seit 1984 das Istanbuler Filmfestival, seit 1987 die Istanbuler Biennale, seit 1989 das Istanbuler Theaterfestival und seit 1994 das Istanbuler Jazzfestival. Deshalb wurde das Internationale Istanbul Festival in Internationales Istanbuler Musikfestival umbenannt und ist seither auf klassische Musik, Ballett, Oper und traditionelle Musik spezialisiert. Über die fünf Festivals sollen universelle Werte verbreitet und das gegenseitige Verständnis verbessert werden. Die Organisatoren unterstreichen, daß kulturelle Unterschiede kulturellen Reichtum darstellen. Deutsche Kultur ist seit Beginn auf dem Festival vertreten und spielt für die Stiftung eine bedeutende Rolle. Sowohl der Gründer als auch der Intendant Melih Fereli sprechen deutsch. Höhepunkt der Vermittlung deutscher Kultur war 1997 mit dem Programm »grenzenlos – Berlin in Istanbul«. Die Istanbuler Stiftung kooperiert mit dem Goethe-Institut, dem Auswärtigen Amt, dem ifa, dem Musikverein und der Kunsthalle Bonn und wünscht sich mehr Unterstützung und Zusammenarbeit mit den Bundesländern und mehr gemeinsame Projekte.

Körper-Stiftung

Seit 1993 engagiert sich die Körper-Stiftung im Rahmen eines eigenen Türkei-Programms mit verschiedenen Projekten für die Verbesserung der deutsch-türkischen Beziehungen. Erste Vorüberlegungen gab es bereits 1992, ein knappes Jahr später wurde die Arbeit aufgenommen. Ausgehend von vielen Vorbehalten und gegenseitiger Kritik ist es eines der Hauptziele des Türkei-Programms, für Deutsche und Türken die Basis eines funktionierten Dialogs zu erhalten und auszubauen. Die Körper-Stiftung versteht sich dabei vor allem als Vermittlerin und Moderatorin.

Die Unterstützung von Klassenreisen in die Türkei als Zeichen gegen Rassismus und Fremdenfeindlichkeit gehörte unmittelbar nach den Brandanschlägen von Solingen und Mölln zu den ersten Aktivitäten des Türkei-Programms. Die Förderung von themenorientierten deutsch-türkischen Jugendaustauschprojekten bildet seither einen Schwerpunkt der Arbeit. Besondere Bedeutung hat dabei die qualifizierte Vor- und Nachbereitung; praktische Tips, Hinweise und Kontaktadressen finden sich in dem von der Stiftung herausgegebenen Handbuch zum deutsch-türkischen Jugendaustausch sowie auf der eigens eingerichteten Homepage des Türkei-Programms.

Daneben fördert die Stiftung den akademischen Nachwuchs beider Länder; zwischen 1994 und 1997 brachte sie daher Studenten und Graduierte im Rahmen von interdisziplinären deutsch-türkischen Sommerakademien zusammen. Seit 1998 werden die Wissenschaftsbeziehungen in anderer Form gefördert, zum Beispiel durch gezielte Unterstützung ausgewählter deutsch-türkischer Hochschulprojekte.

Die Intensivierung des bilateralen Dialogs ist ein weiteres, zentrales Standbein des Türkei-Engagements der Körber-Stiftung. Seit 1995 veranstaltet die Stiftung einmal jährlich ihre deutsch-türkischen Symposien auf dem Petersberg bei Bonn. Entscheidungsträger beider Länder diskutieren dabei zentrale Themen der zwischenstaatlichen Beziehungen. Die Ergebnisse der Symposien werden der interessierten Öffentlichkeit in Form von zweisprachigen Publikationen präsentiert.

Konrad-Adenauer-Stiftung (KAS)

Alle Aktivitäten der KAS beruhen auf der Überzeugung, daß die Verwirklichung der Menschenrechte, die Möglichkeiten zur politischen und gesellschaftlichen Partizipation und die Einführung und Beständigkeit freiheitlicher und pluralistischer Gesellschaftsordnungen unverzichtbare Voraussetzungen für das friedliche Zusammenleben der Völker und die Lösung der sozialen und wirtschaftlichen Probleme sind.

Die Türkei-Arbeit nahm die KAS 1984 auf. Heute ist die Türkei eines der Schwerpunktländer. Ziele der Türkei-Arbeit sind, einen Beitrag zur Stabilisierung und Weiterentwicklung zu leisten, die Intensivierung des politischen Dialogs in den Bereichen Parlament und Parteien vor allem im Parteienspektrum der politischen Mitte, die Förderung von Dezentralisierungsprozessen, die Unterstützung kleiner und mittelständischer Unternehmen in der Türkei und in der Schwarzmeerregion und die Förderung der beruflichen Weiterbildung von Journalisten. Außerdem werden Dialogforen über den weiteren Prozeß der Heranführung der Türkei an Europa durchgeführt.

Diese Ziele verfolgt die KAS gemäß dem »Partnerprinzip« der Stiftung in Kooperation mit türkischen Partnern, zum Beispiel der Türkischen Stiftung für Demokratie, dem Türkischen Städte- und Gemeindetag, der Türkischen Stiftung für klein- und mittelständische Unternehmen, dem Türkischen Journalistenverband, oder aber auch als Eigenmaßnahmen.

Medienarbeit ist ein Schwerpunkt der KAS in der Türkei: Seit 1986 organisiert sie Deutsch-Türkische Journalistenseminare, die dem bilateralen Dialog und Informationsaustausch sowie dem Abbau von Vorurteilen in der Medienberichterstattung dienen. Dabei diskutieren deutsche und türkische Journalisten über aktuelle politische Themen. Die Zusammenarbeit mit dem Türkischen Journalistenverband wurde 1997 aufgenommen, zwecks gezielter und professioneller Förderung des journalistischen Nachwuchses. Hinzu kommt seit 1999 die Institutionalisierung eines Lokaljournalistenpreises in der Türkei.

Im Bereich der politischen Bildung und des Dialogs werden Experten in die Türkei eingeladen, Konferenzen abgehalten und Treffen der ANAP-Jugend mit Gruppen der Jungen Union in der Türkei ermöglicht. Die KAS fördert zudem Stipendiaten aus der Türkei.

Kulturforum Türkei/Deutschland e.V.

Im Kulturforum hat sich in Köln eine Gruppe Kunst- und Kulturinteressierter aus der Türkei und Deutschland zusammengefunden, die sich seit 1991 als Initiativkreis, seit 1995 als Verein darum bemüht, traditionelle und moderne Kunst und Kultur aus der Türkei einem breiten Publikum in Deutschland bekannt zu machen. Zielset-

zungen sind die Förderung des interkulturellen Dialogs durch qualitativ hervorragende künstlerische Beiträge aus der Türkei und von in Deutschland lebenden Künstlerinnen und Künstlern sowie die Stärkung des Selbstbewußtseins der hier lebenden Menschen aus der Türkei. Schwerpunktjahre der Aktivitäten waren 1995 und 1996. Das Kulturforum plant ein Kultur-, Kunst- und Medienhandbuch mit Arbeitsproben und Angaben zu allen in Deutschland lebenden Künstlern, Kulturschaffenden und Medienvertretern aus der Türkei sowie die Förderung des Aufbaus einer Dachorganisation dieses Personenkreises. Das Kulturforum organisierte 1991 bis 1993 jährlich Türkische Filmtage und seit 1994 im Zweijahresrhythmus Filmfestivals. Es bietet Lesungen, Ausstellungen und Theater- und Musikaufführungen mit türkischen Künstlern aus Deutschland und aus der Türkei an und fördert die Präsentation türkischer bildender Kunst in der Bundesrepublik. Bei den Kulturveranstaltungen werden oft Kunst und Politik miteinander verbunden und Künstler aus verschiedenen Ländern zum gemeinsamen Auftritt eingeladen. Zur Förderung des Kulturdialogs werden Symposien und Konferenzen mit Kulturschaffenden, Politikern und Wirtschaftsvertretern organisiert.

Die Mediengruppe beobachtet und dokumentiert die Berichterstattung in türkischen und deutschen Medien zu bestimmten Schwerpunktthemen sowie zu den Auswirkungen der Berichterstattung auf das Zusammenleben von Migranten und Deutschen. Besonders wichtig und innovativ erscheinen auch die Pressegespräche und Veranstaltungen, zu denen das Kulturforum neben deutschen und türkischen auch kurdische und griechische Journalisten einlädt.

Orient-Institut der DMG in Istanbul

Das Orient-Institut in Istanbul entstand zunächst aus der Notlage des 1961 gegründeten Instituts der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft (DMG) in Beirut als »Exil« während des libanesischen Bürgerkriegs. Mitarbeiter sind seit 1987 in Istanbul. In den neunziger Jahren wurden zunehmend auch turkologische und Türkei-bezogene sozialwissenschaftliche Themen behandelt. Schnell wurde klar, daß die Istanbuler Abteilung aus wissenschaftlichen und kulturpolitischen Gründen bestehen bleiben sollte. 1993 erhielt das Institut einen offiziellen Status in Istanbul, mit der Rückkehr des Instituts nach Beirut 1994 blieb die Istanbuler Abteilung als eigenständiger Institutsteil zurück. Seit 1994 organisiert das Orient-Institut jährlich zwei, seit 1998 auch mehr Symposien und Seminare zusammen mit türkischen wissenschaftlichen Einrichtungen. Es kooperiert mit verschiedenen Istanbuler Universitäten und wissenschaftlichen Stiftungen sowie dem Goethe-Institut und vermittelt Kontakte zwischen deutschen und türkischen Wissenschaftlern. Seit 1995 wird die Kooperation mit türkischen Partnern auch durch die Übernahme von Lehrdeputaten in Spezialgebieten verstärkt. So ist der Istanbuler Institutsteil heute in der europäischen Turkologie sonst nur mit dem traditionsreichen französischen Institut (IFEA) zu vergleichen. Mit diesem wurde 1998 erstmalig ein gemeinsames Forschungsprojekt aufgenommen, in das neben türkischen Wissenschaftlern auch Vertreter türkischer NGO eingebunden sind. Jeweils eine ganze und zwei halbe Referentenstellen ermöglichen deutschen Wissenschaftlern eine wissenschaftliche Tätigkeit in der Türkei im interdisziplinären Team. Dazu kommen Stipendiaten und Praktikanten.

Presse- und Informationsamt der Bundesregierung (BPA)

Dem BPA obliegt in Zusammenarbeit mit dem AA die politische Öffentlichkeitsarbeit für das Ausland. Die Auslandsabteilung organisierte mehrere deutsch-türkische Journalistenseminare sowie Informationsreisen türkischer Journalisten durch die Bundesrepublik.

Wissenschaftskolleg zu Berlin

Der Arbeitskreis Moderne und Islam am Wissenschaftskolleg zu Berlin fördert den wissenschaftlichen, interdisziplinären Austausch mit Wissenschaftlern auch aus den islamischen Ländern. Seit 1995 werden über den Arbeitskreis Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen als Fellows eingeladen, darunter auch fünf aus der Türkei. Es gibt jedoch keine Länderquoten. Seit 1997 werden zudem Nachwuchswissenschaftler, darunter auch türkische, mit Postdoktorandenstipendien gefördert. Fellows und Stipendiaten pflegen bei dem zweiwöchentlichen Berliner Seminar den wissenschaftlichen Austausch mit Berliner Nachwuchswissenschaftlern und Hochschullehrern.

Zentrum für Türkeistudien (ZfT)

Das Zentrum für Türkeistudien wurde 1985 mit dem Ziel gegründet, die deutsch-türkischen Beziehungen zu intensivieren, die Zusammenarbeit zwischen der Türkei, Deutschland und Europa zu fördern und den Wissens- und Informationsstand über die Türkei und die türki-

schen Migranten in Europa über Forschung und Öffentlichkeitsarbeit zu fördern. Der Schwerpunkt der Tätigkeiten liegt in Untersuchungen, Stellungnahmen, Berichten und Fachveranstaltungen zur ausländerpolitischen Situation in Deutschland, aber auch zu den ökonomischen, kulturellen und wissenschaftlichen Beziehungen zur Türkei. Konferenzen, Vorträge und Dialogveranstaltungen, bei denen interessierte Politiker, Wissenschaftler, Journalisten und Kulturschaffende zusammengebracht werden, bilden ein wichtiges Standbein des Zentrums. Daneben gewannen praktische Hilfestellungen und Initiativen auf verschiedenen Gebieten der Ausländerpolitik zunehmend an Bedeutung. 1995 führte das ZfT im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie (BMBF) eine Bestandsaufnahme der deutsch-türkischen Hochschulkooperation durch, deren Ergebnisse 1995 vom Ministerium veröffentlicht wurden. 1998 erstellte das ZfT ein Handbuch, das zahlreiche hilfreiche Hintergrundinformationen über das jeweilige Hochschulsystem und die Förderungsmöglichkeiten enthält. Es vermittelt gelegentlich Partnerschaften und Kooperationen zwischen deutschen und türkischen Universitäten und bietet Dozenten und Studenten aus der Türkei die Möglichkeit, vorübergehend im Zentrum mitzuarbeiten. Das ZfT begleitet Initiativen im deutsch-türkischen Jugendaustausch wissenschaftlich. Vereinzelt bietet das ZfT auch kulturelle Veranstaltungen an, etwa im Rahmen des »Sensibilisierungsprojektes zu Fremdenfeindlichkeit«. Es hat mehrere deutsch-türkische Journalistentagungen in Deutschland und in der Türkei durchgeführt und Journalistendelegationen, die das andere Land besuchten, begleitet.

Einrichtungen in den deutsch-türkischen Kulturbeziehungen

Einrichtung	Ansprechperson	Straße	Ort
AIESEC, Deutsches Komitee der	Patricia Tonak	Subbelrather Str. 247	50825 Köln
Alexander von Humboldt-Stiftung	Dr. Thomas Hesse (Abt. Förderung Ausland)	Jean-Paul-Str. 12	53173 Bonn
Auswärtiges Amt	Ref. 215-9 (Türkei-Kultur)	Adenauerallee 99 – 103	53113 Bonn
Berlin, Senatsverwaltung für Wissen- schaft, Forschung und Kultur	Fr. Micha	Brunnenstr. 188 – 190	10119 Berlin
BM Contemporary Art Center	Beral Madra (Kunstkritikerin, Kuratorin)	Akkavak sok. 1/1	80200 Nişantaşı, Istanbul, Türkei
Bosporusgesellschaft für deutsch- türkischen Austausch	Wolfgang Breidenbach (Vorsitzender)	Carl-Robert- Str. 26	06114 Halle
Bundesvereinigung Kulturelle Jugendbildung e.V.	Rolf Witte (Abt. Internationales, Bildungsreferent)	Küppelstein 34	42857 Remscheid
Deutsch-Französisches Jugendwerk	Rudolf Hermann	Rhöndorfer Str. 23	53604 Bad Honnef
Deutscher Akademischer Austausch- dienst	Dr. Martina Schulze (Leiterin des Ref. 324 Südosteuropa) Frau Salman	Kennedyallee 50	53175 Bonn
DAAD IAESTE	Günter Müller-Grätschel (Leiter) Karin Pankau		
Deutsches Orient- Institut	Prof. Dr. Udo Steinbach (Direktor), Dr. Erhard Franz	Mittelweg 150	20148 Hamburg
Friedrich-Ebert-Stiftung	Dr. Gero Maaß (Abt. Internationaler Dialog, Ref. Westl. Industrieländer) Jörg Lange (Leiter des Istanbuler Büros)	Godesberger Allee 149 Asariye Cad., Orhan İşhani No. 33 k.5	53170 Bonn 80690 Beşiktaş-Istanbul, Türkei
Friedrich-Naumann-Stiftung	Almut Thébaud (Institut für Politik und int. Zusammenarbeit)	Königswinterer Str. 409	53639 Königswinter
Ankara	Dr. Wilhelm Hummen (Leiter)	Kuşkondu Sok. 7, Apt. 8	06690 Çankaya, Ankara, Türkei
Goethe-Institut Istanbul	Dr. Peter Bumke Kurt Scharf (Leiter)	Postfach 19 04 19 Yeni Çarşı Cad. No. 25	80604 München 80050 Beyoğlu, Istanbul, Türkei
Ankara	Dr. Kristin Völker (Leiterin)	Atatürk Bulvarı 131	06640 Bakanlyklar, Ankara, Türkei
Izmir		Pk 348, Gazi Osman Paşa Bulvarı 13	35210 Izmir, Türkei
Gustav Stresemann Institut	Gitta Geißler (Päd. Koordinatorin)	Langer Grabenweg 68	53175 Bonn
Haus der Kulturen der Welt	je nach Sparte wechselnd	John-Foster-Dulles-Allee 10	10557 Berlin
Heinrich-Böll-Stiftung	Bernd Asbach	Rosenthaler Str. 40 – 41	10178 Berlin
Istanbul	Fügen Uğur, Zeynep Taşkın	Büyükparmakkap Sok. No. 14 k.4	Taksim, Istanbul, Türkei
Hochschulrektorenkonferenz (HRK)	a) E. Katja Jaeckel, M.A. (Referentin für Süd- und Westeuropa) b) Christian Tauch, M.A. (Leiter der Internationalen Abteilung)	Ahrstr. 39	53175 Bonn

Telefon	Fax	E-Mail	Internet	Arbeitsgebiet
0221/551056	0221/5507676	nc@de.aiesec.org	www.de.aiesec.org	Praktikantenaustausch
0228/833-182	0228/833-175	He@avh.de	www.avh.de	Auslandsaufenthalte von Wissenschaftlern
0228/17-3569	0228/17-3839			
030/90228-532	030/90228-461	senwfk@berlin.snafu.de	www.berlin.de	Kulturaustausch und -vermittlung
0090/212/231 1923	0090/212/2474852	btmadra@turk.net	abone.turk.net/btmadra/homepage.html	Ausstellungen, Künstleraustausch
0345/55-23147	0345/55-27081	breidenbach@jura.uni-halle.de		Jugendaustausch
02191/79439-1	02191/794389	Witte@bkj.de	www.bkj.de	Jugendkulturaustausch
02224/1808-29	02224/1808-27	herrmann@dfjw.org	www.dfjw.org	trinationaler Jugendaustausch
0228/882-0	0228/882627	salman@daad.de	www.daad.de	Studierenden- und Wissenschaftler austausch
0228/882-266	0228/882-550	iaeste@daad.de	www.iaeste.de	Praktikantenaustausch
0228/882-232				
040/413205-0 oder -23	040/441484	doihh@uni-hamburg.de	www.rz.uni-hamburg.de/doi	Wissenschaftskooperation, Dialog
0228/883-629	0228/883-538	Gero.Maass@fes.de	www.fes.de	Dialog, Wissenschaftsförderung Studienförderung
0090/212/2587001	0090/212/2587091	fesist@superonline.com		Dialog, Wissenschaftsförderung
02223/701-166	02223/701-280	fnst@fnst.de	www.fnst.de	Studienförderung
oder 182				
0090/312/4404704	0090/313/4381888	fnst@ada.net.tr		Dialog, Konferenzen
089/15921-308	089/15921-608	bumke@goethe.de	www.goethe.de	Vermittl. dt. Kultur u. Sprache
0090/212/2402009	0090/212/2525214	giistpro@sim.net.tr	www.goethe.de/om/ist/deindex.htm	
0090/312/4251436	0090/312/4180847	progr@goethe-ankara.org.tr		
0090/232/4841636	0090/232/4251414			
0228/8107-166	0228/8107-198			Jugendaustausch
030/39787-0	030/3948679	info@hkw.de	www.hkw.de	Vermittlung türkischer Kultur in Deutschland
030/28534-351	030/28534-109	asbach@boell.de		
0090/212/2491554	0090/212/2523136	hbsist@superonline.de		Medienkooperation
a) 0228/887-122	0228/887-110 oder 180	SEKR@HRK.de	www.hrk.de	Hochschulkooperation
b) 0228/887-120				

Einrichtung	Ansprechperson	Straße	Ort
ifa (Institut für Auslandsbeziehungen)	Dr. Ursula Zeller (Leiterin Abt. Kunst) Barbara Kuhnert (Mediendialoge)	Charlottenplatz 17	70173 Stuttgart
IJAB (Internationaler Jugend- austausch- und Besucherdienst der Bundesrepublik)	Christiane Reinholz	Hochkreuzallee 20	53137 Bonn
Institut für Türkisch-Europäische Studien (ITES)	Dr. Harun Gümrükçü, Prof. Dr. Ursula Neuwirth	Alsterterrasse 2	20354 Hamburg
Inter Nationes e.V.	Dr. Rainer Epbinder (Planung, Presse und Öffentlichkeitsarbeit)	Kennedyallee 91 – 103 Postfach 20 07 49	53175 Bonn 53137 Bonn
Istanbul Foundation for Culture and Arts	Melih Fereli (General Director) Aydan Özoğuz (verantwortlich für	Ystiklal Cad. 146, Luvr. Apt.	80070 Beyoğlu, Istanbul Türkei
Körper-Stiftung	Türkei-Programm), Gabriele Bucher- Dinç, Esther Karay	Kurt.-A.-Körper-Chaussee 10	21033 Hamburg
Konrad-Adenauer-Stiftung	Dr. Beatrice Gorawantschy (Referatsleiterin)	Rathausallee 12	53757 St. Augustin
KAS Ankara	Dr. Wulf Schönbohm (Leiter) Lars Peter Schmidt	Ahmet Rasim Sok. 27	06550 Çankaya, Ankara, Türkei
Kulturforum Türkei/Deutschland e.V.	Osman Okkan, Dr. Yaşar Aktaş	Brückenstr. 5 – 11	50667 Köln
Orient-Institut der Deutschen Morgen- ländischen Gesellschaft	Dr. Günter Seufert (Leiter der Abt. Istanbul), Dr. Börte Sagaster	Susam Sok. 16 – 18	80060 Cihangir, Istanbul, Türkei
Wissenschaftskolleg zu Berlin, Arbeitskreis Moderne und Islam	Georges Khalil	Wallotstr. 19	14193 Berlin
Zentrum für Türkeistudien	Prof. Dr. Faruk Şen (Direktor); Çigdem Akkaya (stellvertr. Direktor); Andreas Goldberg (Geschäftsführer)	Altendorferstr. 3	45127 Essen

Telefon	Fax	E-Mail	Internet	Arbeitsgebiet
0711/2225-118	0711/2225-194	zeller@ifa.de	www.ifa.de	Ausstellungen, Bibliothek,
0711/2225-146	0711/2225-195	kuhnert@ifa.de		Internationale Konferenzen
0228/9506-112	0228/9506-199			Jugendaustausch
040/4102121	040/41350170			Forschungskooperation
0228/888-210	0228/880-406	epbinder@inter-nationes.de	www.inter-nationes.de	Medienbereitstellung (Information über Deutschland)
0090/212/293-3133	0090/212/2495575	press.pr@istfest-tr.org	www.istfest-tr.org	internationale Kulturvermittlung
040/7250-2512	040/7250-3922	tuerkei@stiftung.koerber.de	www.stiftung.koerber.de/ tuerkei	Bildungskooperation, Jugendaustausch, Dialog
02241/246-359	02241/246-508	Beatrice.Gorawantschy@inter-kas.de	www.kas.de	Studienförderung
0090/312/4404080	0090/312/4403248	kaswulf@dominet.in.com.tr schmid@dominet.in.com.tr	www.kas.de/Tuerkei	Medien- und Politikdialog
0221/2571386	0221/2571310	Kultforum.trd@t-online.de		Vermittlung türkischer Kultur in Deutschland, Mediendialog
0090/212/2926067 oder 2521983	0090/212/2496359	oii@sim.net.tr	www.sim.net.tr/~ oii/	Wissenschaftliche Kooperation
030/89001-258	030/89001-200	khalil@WiKo-Berlin.de	www.wiko-berlin.de	Wissenschaftskooperation und -austausch
0201/3198-301/302/100	0201/3198-333	zft@uni-essen.de sen.zft@uni-..., akkaya.zft@uni-... goldberg.zft@uni-...	www.uni-essen.de/zft	alles

Verzeichnis der Abkürzungen

AIESEC	Association Internationale des Etudiants en Sciences Economiques et Commerciales	NGO	Non-Governmental Organization/ Nicht-staatliche Organisation
AvH	Alexander von Humboldt-Stiftung	OI DMG	Orient-Institut der Deutschen Morgen- ländischen Gesellschaft
BKJ	Bundesvereinigung Kulturelle Jugendbildung e.V.	ZfK	Zeitschrift für KulturAustausch
BMBF	Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie	ZfT	Zentrum für Türkeistudien
BPA	Presse- und Informationsamt der Bundesregierung		
CDG	Carl Duisberg Gesellschaft		
DAAD	Deutscher Akademischer Austauschdienst		
DaF	Deutsch als Fremdsprache		
DMG	Deutsche Morgenländische Gesellschaft		
DOI	Deutsches Orient-Institut		
DSE	Deutsche Stiftung für internationale Entwicklung		
FES	Friedrich-Ebert-Stiftung		
FNSt	Friedrich-Naumann-Stiftung		
GTZ	Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit		
GSI	Gustav-Stresemann-Institut		
HKW	Haus der Kulturen der Welt		
HBS	Heinrich-Böll-Stiftung		
HRK	Hochschulrektorenkonferenz		
IAESTE	International Association for the Exchange of Students for Technical Experience		
ifa	Institut für Auslandsbeziehungen		
IJAB	Internationaler Jugendaustausch und Besucherdienst der Bundesrepublik		
ITES	Institut für Türkisch-Europäische Studien		
KAS	Konrad-Adenauer-Stiftung		
KMK	Ständige Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland		

Literaturhinweise

Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie (Hrsg.): Deutsch-türkische Hochschulkooperationen – Bestandsaufnahme und kritische Analyse der Zusammenarbeit zwischen deutschen und türkischen Hochschulen und Hochschullehrern. Bonn 1995

Hochschulrektorenkonferenz (HRK): Stand und Perspektiven der Hochschulzusammenarbeit mit der Türkei – Koordinierungsgespräch in der Hochschulrektorenkonferenz am 22. November 1996. Bonn (HRK: Materialien zur Hochschulkooperation 12/1998) 1998

Kuglin, Jörg: Die Perspektiven für DaF in der Türkei, in: Albert Raasch (Hrsg.): Sprachenpolitik Deutsch als Fremdsprache – Länderberichte zur internationalen Diskussion 1997

Reinkowski, Maurus: Ausweichstelle Zweites Standbein Außenstelle Zweigstelle Abteilung – Die wechselvolle Geschichte des Orient-Instituts in Istanbul, in: Istanbul Almanach, hrsg. Orient-Institut der DMG Abteilung Istanbul, 1/1997, S. 73-83

Sräga, Gudrun: Die türkische Erziehungsreform 1997 und die Zukunft der Fremdsprachenausbildung an türkischen Schulen, in: Zeitschrift für Türkeistudien, Nr. 1/98, S. 101 – 108

o.A. [**Sagaster, Börte**]: Achmed Talib: Stationen des Lebensweges eines türkischen Schuhmachers in Deutschland von 1917 – 1983 – Kaiserreich – Weimarer Republik – Drittes Reich – DDR, hrsg. Zentrum für Türkeistudien, Köln (Önel) 1997

ZfK (Zeitschrift für KulturAustausch), Nr. 1&2/97: Die Türkei und Deutschland – Schwieriger Dialog

Zentrum für Türkeistudien (Hrsg.): Handbuch zum deutsch-türkischen wissenschaftlichen Austausch, o. A. [Hayrettin Aydyn] Münster (Lit) 1998

Angaben zur Autorin

Heidi Wedel beschäftigt sich seit 18 Jahren aus dem Blickwinkel verschiedener Disziplinen wissenschaftlich und politisch mit der Türkei. Sie studierte Turkologie an der Universität Hamburg. Nach der Postgraduiertenausbildung am Deutschen Institut für Entwicklungspolitik in Berlin arbeitete sie zunächst als Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Zentrum für Türkeistudien in Bonn. Anschließend unterrichtete sie Politische Wissenschaft an der Freien Universität Berlin, wo sie als Wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Arbeitsstelle Politik des Vorderen Orients beschäftigt war. Dort promovierte sie am Fachbereich Politische Wissenschaft mit einer Arbeit über Lokale Politikpartizipation von Stadtmigrantinnen in türkischen Metropolen. In ihren Veröffentlichungen und Vorträgen diskutiert sie Fragen der Demokratisierung, Zivilgesellschaft und Menschenrechte, Säkularisierung und politischer Islam, Nationalismus und Kurdenfrage. Derzeit ist sie als freie Wissenschaftlerin tätig.